

**FILIPPO CARLÀ-UHINK & MATTHIAS C. SCHNEIDER,  
DIE DEUTUNG DER TETRARCHISCHEN  
KAISERLICHEN VILLEN IN KROATIEN UND IN  
OSTSERBIEN (SPLIT, GAMZIGRAD, ŠARKAMEN),  
in: *thersites* 5 (2017), 69-124.**

KEYWORDS

Tetrarchy, imperial palaces, Gamzigrad, Split, Sarajevo, Serbia, Croatia,  
nationalism, uses of the past

ABSTRACT (English)

In the past few years, scholarship has been increasingly investigating the ways in which cultural heritage, and in particular archaeological sites, have been used in processes of nation building, in the construction of national identities and in the reinforcement of nationalistic discourses. It is the aim of this paper to investigate the case study provided by the three imperial residences of Split, Gamzigrad and Šarkamen, all three dating from the beginning of the 4<sup>th</sup> century CE and located on the territory of former Yugoslavia (Croatia and Serbia). In particular, it will analyse how these three structures have been represented in discourse and functionalized in the historical phase corresponding to the “re-birth” of nationalism in this region and to the fall of Yugoslavia, and in the following years of peace and of progressive approach to the European Union.

ABSTRACT (Deutsch)

In den letzten Jahren sind die Formen, durch die das kulturelle Erbe, und insbesondere archäologische Materialien, in Prozessen von „nation building“ benutzt wurden (und deshalb in der Konstruktion von nationalen Identitäten und in der Unterstützung von nationalistischen Diskursen), immer häufiger thematisiert worden. Ziel dieses Beitrags ist die Untersuchung einer Gruppe bedeutsamer Fallstudien: die drei tetrarchischen Kaiserresidenzen von Split,



Gamzigrad und Šarkamen. Alle drei Anlagen datieren in das beginnende 4. Jh. n. Chr. und befinden sich auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawiens (Kroatien und Serbien). Die Autoren analysieren in diesem Beitrag, wie diese drei archäologische Stätten im Kontext der „Wiedergeburt“ der Nationalismen in dieser Region und des Zusammenbruchs Jugoslawiens, sowie in den darauffolgenden Jahren des Friedens und der progressiven Annäherung an die EU, thematisiert und funktionalisiert wurden.



# Die Deutung der tetrarchischen kaiserlichen Villen in Kroatien und in Ostserbien (Split, Gamzigrad, Šarkamen)

Filippo Carlà-Uhink (Heidelberg)  
& Matthias C. Schneider (Groß-Gerau)

Es ist in den letzten Jahren in der Forschung immer wieder betont worden,<sup>1</sup> dass historische Epochen, und darunter insbesondere die antike Welt, unter verschiedenen Umständen und in verschiedenen Formen Themen, Materialien, Argumente, Untermauerungen politischer Diskurse anbieten können – insbesondere politischer Diskurse, die die Funktion haben, ethnische, kulturelle und nationale Identitäten zu konstruieren und zu verstärken.<sup>2</sup> Diese „Uses of the Past“,<sup>3</sup> um einen gängigen Ausdruck zu verwenden, spielen in diesem Sinne eine zentrale Rolle in der Konstruktion von einem Gefühl der Zusammengehörigkeit, und deshalb auch in der Konstruktion der Nationen als „imagined communities“, nach der erfolgreichen Definition Benedict Andersons.<sup>4</sup>

Gleichzeitig, findet bekanntermaßen eine Verstärkung und Verschärfung einer Identität immer in einem breiteren Kontext, in dem sie zur Abgrenzung von anderen Identitäten und von anderen Gruppen systemisch funktionalisiert wird, statt – die historische Rückprojektion einer Identität ist deshalb auch die Rückprojektion einer Differenz, und die Konstruktion einer dauerhaften und damit unvermeidbaren Auseinandersetzung.

---

1 Filippo Carlà-Uhink hat die Einführung und die Paragraphen „Die Tetrarchie und die tetrarchischen Paläste“, „Romuliana – Gamzigrad und Galerius als ‘serbischer’ Kaiser“ und „Šarkamen – ein neuer politischer Kontext und ein neuer Ansatz“ verfasst; Matthias Schneider ist der Autor des Abschnitts „Der Palast Diokletians in Split“. Die zwei Autoren haben in der Vorbereitung dieses Beitrags intensiv zusammengearbeitet.

2 S., unter vielen anderen und zusätzlich zu der Literatur, auf die durch den ganzen Aufsatz verwiesen wird, Bassi/Canè (2014); Fögen/Warren (2016); de Francesco (2017). S. auch, zu Tunesien, Ardeleanu (2015), im ersten Heft dieser Zeitschrift.

3 Über den Begriff von „usable past“, insbesondere in Bezug auf die „Wiederverwendung“ der Antike in griechischen politischen Diskursen, s. Brown/Hamilakis (2003).

4 Anderson (2006).

Auch wenn die wissenschaftliche Welt schon seit vielen Jahren jede „objektive“ und „naturalisierte“ sowie jede „objektive“ und „absolute“ Idee der Identität – und der ethnischen Identität – im Namen eines konstruktivistischen Verständnisses von Identität abgelehnt hat und Benedetto Croce, Reinhardt Koselleck, Hayden White, um nur die drei prominentesten Namen zu erwähnen, hervorgehoben haben, dass es keine „Objektivität“ in der Geschichte gibt,<sup>5</sup> dies gilt nicht in anderen Kreisen und insbesondere im nationalistischen, national- oder generell identitätsbegründeten politischen Diskurs<sup>6</sup>. Die „erfundenen Traditionen“, um Hobsbawms Terminologie anzuwenden<sup>7</sup>, Andersons „imagined communities“<sup>8</sup> und generell jede Form vom „Pastness“ – verbreitete Bilder der Vergangenheit, die eine identitätsstiftende Funktion haben – oder von „usable past“, sind in se und per definitionem absolut und normativ. Und dies gilt nicht nur da, wo politische Institutionen gewisse Bilder und Rekonstruktionen direkt imponieren, sondern überall, wo die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umstände besondere Visionen der Vergangenheit, der historischen Entwicklung (des Fortschritts, weil die heutige Situation immer als die beste dargestellt werden muss) imponieren. Um die Terminologie Lowenthals anzuwenden, sie hören auf, „History“ zu sein, um „Heritage“ zu werden.<sup>9</sup>

Es ist damit auch klar – und es ist überraschend wie spät dies explizit formuliert wurde – dass die Archäologen, wie die Historiker und alle anderen Wissenschaftler, in ihren Interpretationen sehr stark vom sozio-politischen Kontext aber auch von ihrer Selbstzuschreibung zu bestimmten theoretischen Strömungen beeinflusst werden, auch wenn dies häufig unbewusst zu passieren scheint (oder mindestens wird es nicht offensichtlich zugegeben) – es handelt sich deshalb nicht nur, oder sogar fast immer nicht, um bewusste

---

5 Koselleck (1979) 178-179: „man kann nicht die Wahrheit unparteiisch oder überparteilich zum Sprechen bringen, und solche Ansprüche zeigen entweder eine große Naivität oder eine polemische Pointe gegen Widersacher und Kollegen“.

6 Dasselbe gilt für historische Diskurse, die mit Verweis auf die Antike z.B. eine europäische Identität fördern, wie es der Fall mit vielen Ausstellungen und Publikationen über die Kelten oder die Franken gewesen ist. S., u.a., Shore (1993); Jones/Graves-Brown (1996) 12-17; Shore (1996).

7 Hobsbawm (1983).

8 Anderson (2006) insb. 5-7.

9 Lowenthal (2008).

und gezielte „Fälschungen“ und die Abhängigkeit der Archäologen, wie aller anderen Wissenschaftler, von ihrem sozio-kulturellen Kontext stellt keinesfalls, weder in dieser Fallstudie noch in jeder anderen, einen Angriff gegen ihre Professionalität und Deontologie dar.<sup>10</sup>

Aus dieser Perspektive darf man die regionalen Schulen und Richtungen der archäologischen Forschung nicht unterschätzen und insbesondere darf man nicht unterschätzen, welche Rolle nationalistische Ideen und Tendenzen in der archäologischen Praxis und in der Verbreitung bestimmter Interpretationen archäologischer Materialien gespielt haben.<sup>11</sup> Die politischen Institutionen und die dominanten Ideologien und Diskurse in einem gewissen staatlichen Kontext spielen in der Tat eine zentrale Rolle in der Entwicklung der archäologischen Forschung, u.a. auch weil die Archäologie – mit ihren Grabungen – nicht nur strukturell größere Finanzierungen braucht als etwa die Geschichte oder die Literaturwissenschaft, sondern auch Genehmigungen zur Grabung von den jeweiligen Regierungen und Verwaltungen. Solche Förderungen und Genehmigungen werden üblicherweise durch Institutionen vergeben, die direkt oder indirekt den Staat vertreten und deshalb seine „Slogans“ weiterverbreiten: „government policy has an impact on archaeology through the allocation of limited funds which are directed towards particular periods for political or ideological reasons; so by a self-feeding process government policy influences the construction of areas for research“.<sup>12</sup>

Archäologie ist dann unvermeidbar politisch – und dieser Charakter kann sich in verschiedenen Formen und ‚Tendenzen‘ äußern.<sup>13</sup> In einem grundlegenden Aufsatz aus dem Jahr 1984 identifizierte Trigger drei Formen der „modernen Verwendung“ der Archäologie: (1) eine „nationalistische“ Archäologie, die die Funktion hat, die nationale Identität zu definieren, zu verstärken, zurückzuprojezieren und damit zu „objektivieren“ und „naturalisieren“,<sup>14</sup> im Zusammenhang mit Themen der Autochthonie, des

---

10 Ucko (1995) 1-2.

11 Ucko (1995) 6-13.

12 Fleury-Ilett (1996) 207. Vgl. Kohl (1998) 240-241.

13 Silberman (1995) 249.

14 Die Rolle der Antike in den nationalistischen Ideologien wurde schon von Himmelmann (1976) 119-130, thematisiert, und ist jetzt das Thema vieler Publikationen (s. Fn. 2). Zu Archäologie und Nationalismus, s. Kohl (1998).

„Vorgangs“ der Herrschaft;<sup>15</sup> (2) eine „koloniale“ Archäologie in Territorien, die von europäischen Mächten dominiert wurden, die häufig sich um die Opposition Zivilisation/Barbarei dreht und Prozesse der Zivilisierung schildert,<sup>16</sup> und (3) eine „imperialistische“ Archäologie, die Ansprüche auf die universale Gültigkeit bestimmter Modelle hervorhebt.<sup>17</sup> Diese sind Idealtypen, die häufig nicht in einer so reinen Form identifiziert werden können;<sup>18</sup> trotzdem bietet Triggers Klassifizierung ein wertvolles hermeneutisches Mittel für die Studie der Zusammenhänge zwischen Archäologie und Politik.

Der Zusammenbruch des ‚Ostblocks‘, der eine eigene archäologische Schule entwickelt hatte,<sup>19</sup> hat nicht nur eine Wiederbelebung lokaler ethnischer und nationaler Identitäten und Selbstständigkeitsansprüche neu belebt; er hat auch in der Wissenschaftsgeschichte einen klaren Übergang von einer „imperialistischen“ zu einer „nationalen“ Archäologie verursacht.<sup>20</sup> Der Ostblock ist aber nicht das Thema dieses Beitrags. Hier wird der ehemalige Staat Jugoslawien fokussiert (oder besser zwei Teile davon, Kroatien und Serbien), der infolge der Entfernung von der Sowjetunion und der Expulsion vom Kominform schon im Jahr 1948 nie wirklich von den Ansätzen der sowjetischen Archäologie beeinflusst wurde. Auch hier sah man mit dem Kollabieren des Bundesstaates, mit den Kriegen, die es begleiteten, und mit der Wiederaufnahme starker nationalistischer Bewegungen in den 1990er Jahren die Entwicklung einer „nationalen“ Archäologie, die die kroatische und serbische Kultur, Ethnizität, Legitimität und letztendlich „Überlegenheit“ untermauern wollte. Wie Kohl und Fawcett notiert haben, ist aber die Manipulation archäologischer Dateien in Regionen, wie dem Balkan, und in Momenten, wie den 1990er Jahren, die eine starke und sogar militärische Auseinandersetzung aufgrund der Ethnien kennen, besonders akut, wenn der

---

15 Zu den Ursprüngen der nationalistischen Archäologie, s. Trigger (2006), 211-216. S. auch 248-278.

16 S. auch Anderson (2006) 178-183; Trigger (2006) 208 und 269-271.

17 Trigger (1984).

18 Kohl (1998), 226-227.

19 Dolukhanov (1995); Dolukhanov (1996); Klejn (2012).

20 S. Chernykh (1995), 141-144; Dolukhanov (1995) 339; Dolukhanov (1996) 209-211; Jones/Graves-Brown (1996) 1-2.

Zusammenhang zwischen Archäologie und Nationalismus unvermeidbar und fast „natürlich“ ist.<sup>21</sup>

Ziel dieses Aufsatzes ist es, zu untersuchen, wie in dieser Region archäologische Überreste auf verschiedenen Ebenen von der wissenschaftlichen Praxis hin zur Schule und zur populären Kultur benutzt worden sind. Ausgehend von „the assumption that archaeological remains provide evidence for a single, homogeneous ethnos at some point in the past“<sup>22</sup> wurden sie verwendet, um das Recht auf den Besitz eines Territoriums oder das Recht, andere Gruppen zu unterdrücken zu demonstrieren.<sup>23</sup> In diesem Sinne hat sich, wie bereits betont wurde, die osteuropäische Archäologie viel weniger als die westeuropäische von den Modellen der konstruierten Identitäten beeinflussen lassen – hier „much greater emphasis has been placed on the internal integrity and historical continuity of the ethnical unity“, ethnische Gruppen sind beschrieben in ihrer „Essenz“ und „ethnicity is not considered to be a primarily relational construct in the sense of a ‘we’/‘they’ opposition between groups in a plural society“.<sup>24</sup>

Interessanterweise haben jedoch die Fälle, die hier analysiert werden, sehr wenig mit Massen, Gruppen, Gräbern und Kulturen zu tun – sie erzählen eher Erfolgsgeschichten, die in direkter Anknüpfung an das alte Rom eine vergangene „Weltherrschaft“ konstruieren. Es gab, so lautet die Idee, „kroatische“ bzw. „serbische“ Kaiser, die als solche über die gesamte bekannte Welt regierten, und aus ihrem „Land“ ihre Größe ausbreiteten und der Welt zeigten. Referenzen zum römischen Reich, oder sogar die Idee (s. unten), dass die Kaiser aus dieser Region das römische Reich (und die Zivilisation!) „retteten“, bietet in diesem spezifischen kulturellen Kontext noch eine starke Legitimationsmöglichkeit im Sinne von Roksandičs „clientelism“:

Because the Balkans have, since Antiquity, been a meeting place of various competing imperial interests, there is a deep conviction throughout the region that one must assert the ‘right’ to enjoy ‘imperial’ protection in terms of exceptional aspects of one’s own

---

21 Kohl/Fawcett (1995) 3-4. Zur Rolle der Archäologie auf dem Balkan seit 1990, s. Slapšak (1993); Kaiser (1995); Babić (2002); Slapšak (2011); Bogdanović (2012).

22 Jones (1997) 141.

23 Kohl/Fawcett (1995) 5; Slapšak (2011) 415-416.

24 Jones/Graves-Brown (1996) 8.

national identity in opposition to neighbouring ones. One nation has to be a more reliable client than others in the area in order to fulfil 'imperial' expectations either in civilizational or in cultural and/or religious terms. This is why almost every nation in southeastern Europe is represented in its self-perception and national myth as the bulwark of a particular universal system of values (Christianity, Islam, and so on).<sup>25</sup>

Die nächsten Seiten werden zeigen, dass dies genau den zentralen Punkt in der Konstruktion von Diokletian und Galerius als Erinnerungsfiguren in Kroatien und Serbien darstellt. In diesem Sinne ist es aber wichtig sofort zu betonen, dass die hier untersuchten Beispiele Fallstudien einer eindeutig „nationalistischen“ Archäologie sind – und nicht einer „ethnischen“ Archäologie:<sup>26</sup> In diesen Fällen geht es darum, die Geschichte und die „Ehre“ der Nation hervorzuheben und nicht direkt die Einheit, Autochthonie oder das Alter einer besonderen ethnischen Gruppe zu demonstrieren.<sup>27</sup>

Die Fälle, die im Zentrum dieses Beitrags stehen, sind in der Tat nicht im Rahmen der „kulturell-historischen“ Archäologie zu verorten: Die spätantiken Kaiserpaläste, die hier thematisiert werden, wurden nicht benutzt, um die Präsenz einer antiken oder autochthonen kroatischen oder serbischen Gruppe zu demonstrieren – dies, genauso wie die „ewige Existenz“ und „Immobilität“ seit der Vorgeschichte der Kulturen, wird eher vorausgesetzt. Was mit diesen Palästen betrieben wird, ist eher die Demonstration der Größe, des Reichtums und der Zentralität des kroatischen bzw. serbischen Territoriums in der antiken Welt, um eine glorreiche Vergangenheit hervorzuheben, auf welche man noch in der Gegenwart im nationalistischen Sinne stolz sein kann.<sup>28</sup> Es ist nichts Ungewöhnliches: Identifikationsmechanismen von modernen Nationen und „glorreichen Vergangenheiten“ waren typisch auch für die marxistische Archäologie, und auch z.B. für den sowjetischen Bereich, wie das Beispiel der Identifizierung

---

25 Roksandić (2002) 46-47. Dies kann als Konsequenz oder „Produkt“ des „semikolonialen“ oder „transitionalen“ Charakters des Balkans: s. Todorova (2009) 16-17.

26 Über die Zusammenhänge, Überschneidungen und Differenzen zwischen „Ethnizität“ und „Nation“, s. Banks (1996) 2-6.

27 Kohl/Fawcett (1995) 11-12

28 S. Silberman (1995) 257.

der sozialistischen Republik Armeniens mit der Kultur von Urartu eindeutig zeigt.<sup>29</sup>

Auf der einen Seite „it is beyond any doubt that the Balkan countries of the nineteenth and twentieth centuries experienced a variety of very controversial problems with regard to their identities. In the first place, all of them are extremely heterogeneous in ethnic, linguistic, religious, and cultural terms, and none of these differences is based upon undisputed historical continuities within them. Constructing a national identity has always meant glorifying one aspect of the national legacy and marginalizing, neglecting, or even demonizing the others“.<sup>30</sup> Aber in diesem Kontext können Erfolgsgeschichten, die an einzelne Persönlichkeiten gebunden sind und die in die Antike, vor die Ankunft der Slawen zu datieren sind, eine besonders bequeme Lösung darstellen, um Erinnerungsfiguren zu konstruieren, die weniger „contested“ und weniger ethnisch konnotiert sind. Nichtsdestoweniger sind auch solche „antiken“ Geschichten selbstverständlich nicht neutral, und werden im Gegenteil im Kontext der spezifischen nationalistischen Diskurse nicht nur zur Integration, sondern auch zur Abgrenzung funktionalisiert.

Dieser Aufsatz ist in drei Teile gegliedert: Der erste bietet eine kurze Schilderung der Geschichte der Tetrarchie, die den Rahmen der zwei hier untersuchten Beispiele bildet, und betont insbesondere solche Aspekte, die in der modernen kroatischen und serbischen Rezeption aufgegriffen wurden sowie die Distanz zwischen dem verbreiteten Bild dieser Phase der römischen Geschichte (in Schulbüchern, Dokumentationen usw.) und der wissenschaftlichen Forschung. Im zweiten Teil wird die Benutzung des Palasts des Kaisers Diokletian in Split im kroatischen nationalistischen Diskurs analysiert, mit einer besonderen Betonung der Popularisierung seiner Geschichte, nicht zuletzt in Schulbüchern. Im letzten Teil werden aus einer anderen Perspektive zwei weitere tetrarchische Paläste in Ostserbien behandelt, Gamzigrad-Romuliana und Šarkamen. Hier wird insbesondere betont, wie die politischen Umstände, die im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch Jugoslawiens und mit der Regierung von Slobodan Milošević stehen, die wissenschaftliche Forschung dieser Strukturen beeinflusst haben.

---

29 Dolukhanov (1995) 336-337; Kohl/Tsetschladze (1995) 157-158.

30 Roksandić (2002) 45. S. auch Kaiser (1995) 104.

### Die Tetrarchie und die tetrarchischen Paläste

Nach der sogenannten „Krise des 3. Jahrhunderts“ (235-284 n. Chr.), fünfzig Jahre in denen mehrere Kaiser und Usurpatoren auf den Thron des römischen Reichs kamen und alle bald starben, wurde 284 n. Chr. Diokletian zum Kaiser (Augustus) ausgerufen. Im Laufe der folgenden 9 Jahre konstruierte er ein neues politisches System, das die Politik des römischen Kaiserreichs stark veränderte. 286 n. Chr. ernannte er Maximian zum Mitkaiser (Augustus), 293 kamen an ihre Seite noch zwei Caesares, Galerius für Diokletian und Constantinus Chlorus für Maximian. Die Frage, ob diese „Tetrarchie“ (die moderne Benennung dieses Systems, weil es vier Kaiser gab) vom Anfang an vorgeplant wurde oder ein Produkt unsystematischer Reaktionen auf konkrete Umstände gewesen sei, ist sehr umstritten und wurde in der Wissenschaftsgeschichte heftig diskutiert<sup>31</sup>. Dies ist jedoch für das Thema dieses Beitrags nur von geringer Bedeutung. Das zentrale Ereignis, das die Erinnerung an die Tetrarchie am stärksten prägt ist, dass Diokletian und Maximian am 1. Mai 305 – und dies müssen sie höchstwahrscheinlich früher geplant haben – abdankten. So schaltete sich eine neue Form der Nachfolgeregelung ein: Constantius Chlorus und Galerius wurden Augusti und wählten zwei neue Caesares aus, Maximinus Daza und Severus – die dynastischen Bände wurden vernachlässigt, und die Söhne der vorherigen Kaiser nahmen an der Nachfolge nicht teil, selbst wenn Maximinus Daza vielleicht ein Neffe des Galerius war. Diokletian und Maximian bekamen den Titel der „*seniores Augusti*“ – die historiographische Tradition behandelt dies häufig als eine echte Pensionierung, aber dies ist schwer zu akzeptieren. Eher blieben sie amtierende Augusti, die jedoch eine mehr charismatische Autorität anstelle einer aktiven militärischen Funktion als Oberbefehlshaber inne hatten.

Es ist an dieser Stelle sehr wichtig zu betonen, dass Diokletian in der populärwissenschaftlichen Wahrnehmung der Geschichte dieser Zeit als derjenige gilt, der durch seine Stärke und seinen Willen einer sehr komplizierten und verwirrten Periode ein Ende setzte und dem

---

31 Zur Tetrarchie und zum tetrarchischen System s., unter vielen anderen, Kolb (1987); Kuhoff (2001a); Demandt/Goltz/Schlange-Schöningen (2004); Boschung/Eck (2006); Leadbetter (2009).

niedergehenden römischen Reich eine neue Stabilität gab.<sup>32</sup> Galerius gilt, mehr als die anderen Mitglieder des Kaiserkollegs, als der „echte Nachfolger“ Diokletians,<sup>33</sup> der Fortsetzer dieser Politik der Stabilität – und des Verzichtes auf die Bildung einer Dynastie im Namen einer Auswahl der besten Regierenden; Constantius Chlorus ist als guter, menschlicher Kaiser bekannt. Sein Ruhm basiert eher auf der Tatsache, dass er Vater von Konstantin, des ersten christlichen Kaisers, Autor der „Wende“ und des „Mailänder Ediktes“, war. Man sollte nicht vergessen, dass die orthodoxe Kirche (und deshalb die serbische auch) anders als die katholische Kirche, Konstantin immer noch als Heiligen verehrt.

Die vier Kaiser wohnten nie in Rom – die Stadt blieb das symbolische Zentrum des Reichs, wurde aber in der Rolle einer Kaiserresidenz durch anderen Städten wie Mailand, Nikomedia, Trier, Antiochien ersetzt. In jeder Kaiserresidenz wurden neue kaiserliche Paläste aufgebaut, die leider archäologisch kaum bekannt sind.<sup>34</sup> Neben diesen neuen Residenzen wird jedoch den Tetrarchen auch eine neue „architektonische Gattung“ zugeschrieben: Der Mechanismus der Nachfolgeregelung und der Abdankung hätte sie zur Entwicklung kaiserlicher „Altersresidenzen“ gebracht.<sup>35</sup> Nach der Abdankung blieb in der Tat Diokletian nicht in Nikomedia, wo er als „aktiver Kaiser“ die meiste Zeit verbrachte, sondern in *Aspalathum* (heute Split, Kroatien), wo er vor seinem Rücktritt einen Palast hatte bauen lassen. Der Grund, wieso Split ausgewählt wurde, ist unklar: Es ist möglich und es wurde vermutet, dass es sich um Diokletians Heimatort handelte; dies ist aber unsicher und keine Quelle kann es bestätigen.<sup>36</sup> Die Frage, ob Maximian ebenfalls eine solche Residenz hatte, und wo sie sich befand, ist nicht beantwortet worden, weil die literarischen Quellen widersprüchliche Informationen beinhalten und keine archäologischen Überreste in Zusammenhang mit einem solchen Gebäude; Galerius ließ einen Palast in *Romuliana* (heute Gamzigrad, Serbien) bauen, dem Ort, aus welchem er stammte und in einer Entfernung von wenigen Kilometern, in Šarkamen wurde ein weiterer tetrarchischer Kaiserpalast gefunden, der in

---

32 S. z.B. Sommer von Bülow (2006) 3.

33 Leadbetter betitelt sogar seine Monographie (2009) *Galerius and the Will of Diocletian* und demonstriert damit die Idee, dass Galerius keine selbstständige politische Entscheidung getroffen hätte, und nur die Pläne Diokletians weiter verfolgt hätte.

34 S. u.a. von Hesberg (2006).

35 Duval (1997) 143; Kuhoff (2001b).

36 Kuhoff (2001b) 151.

Zusammenhang mit Maximinus Daza stehen könnte. Ein Teil der Forschung hat deshalb eine Regelmäßigkeit in dieser Bautätigkeit vermutet und diese Paläste als Residenzen interpretiert, die die Kaiser für die Jahre nach der geplanten und vom System vorgesehenen „Emeritierung“ bauen ließen.

Die drei bekannten Paläste befinden sich alle auf dem Balkan, in den Territorien der heutigen Länder Kroatien und Serbien; zwei davon (Šarkamen ist noch zu wenig bekannt) genießen dort eine enorme Popularität. Besser gesagt: Sie sind Teile der Konstruktion der nationalen Identitäten geworden, wie der Rest dieses Beitrags zeigen wird.

### Der Palast Diokletians in Split

Diokletians Palast *Aspalathum* präsentiert sich heute als Kern des Altstadtzentrums von Split (Abb. 1). Die Außenmauern sind noch gut erkennbar, auch wenn sie in die späteren Bautätigkeiten miteinbezogen wurden, was im Besonderen für die Gebäude im Inneren der Anlage gilt. Das Anwesen besitzt insgesamt einen Umfang von ca. 215 m x 180 m<sup>37</sup> und verfügt über drei Landtore im Westen, Norden und Osten. Die Südseite des Anwesens grenzte mit dem sogenannten Seetor vermutlich einst ans Meer bzw. an dessen Ufer, heute befindet sich hier die ausgedehnte Uferpromenade. Die gesamte Anlage wird von einer Mauer umschlossen, deren fortifikatorischer Nutzen hinter dem repräsentativen Erscheinungsbild zurückzustehen scheint.<sup>38</sup> Das nördliche Tor, die sogenannte *Porta Aurea*, ist das am aufwendigsten verzierte Eingangstor. Es bildet mit dem Seetor eine Achse und führte einst Richtung *Salona*.<sup>39</sup> Betrachtet man den Grundriss, so lässt sich von der Mitte ausgehend ein Achsenkreuz erkennen.<sup>40</sup> Im südlichen Abschnitt, dem unteren Teil des Achsenkreuzes, lassen sich östlich die Privaträume Diokletians und westlich offizielle Räumlichkeiten lokalisieren.<sup>41</sup> Daran anschließend befindet sich auf der Seite der Privaträume das Mausoleum Diokletians, die heutige Kathedrale Sv. Duje (Heiliger Domnius), in Form eines Oktogons und gegenüberliegend auf der Seite der offiziellen

---

37 Bulić (1929) 22.

38 Kuhoff (2001b) 152; Wulf-Rheidt (2007) 66.

39 Bulić (1929) 24.

40 S. Ćurčić (1993) Abb. 6.

41 Kuhoff (2001b) 152; s. auch, aber wenig detailreich, Brandt (1998) 73.

Räumlichkeiten ein *Iuppiter*-Heiligtum.<sup>42</sup> In dieser Mitte befindet sich ein Peristyl, das an seinem südlichen Ende ein *Prothyron* besitzt, das zum Vestibül führt, welches die Verbindung zwischen den privaten und offiziellen Räumlichkeiten herstellt.

Die Erforschung des Palastes gestaltet sich hier schwierig, denn die Anlage befindet sich nicht auf einem freien Feld. Die Strukturen sind und waren zum Zeitpunkt der ersten Erforschungen bereits in die Altstadt integriert gewesen. Eine erste umfassende Erforschung und publizistische Darstellung des Palastes wurde durch den Priester und Archäologen Frane Bulić Anfang des 20. Jahrhunderts vorgenommen.<sup>43</sup> In den 1960er und 1970er Jahren wurde der Palast in einem amerikanisch-jugoslawischen Gemeinschaftsprojekt unter der Leitung von Sheila McNally und Jerko Marasović großflächig archäologisch erforscht.<sup>44</sup> Daneben werden noch heute Grabungen und Untersuchungen durchgeführt, meist im Rahmen von Neu-Bauvorhaben und im Stile einer Notgrabung.<sup>45</sup>

Im jungen Staat Kroatien kam der Palast im Jahr 1995 durch ein Jubiläum ins öffentliche Bewusstsein. Erstaunlicherweise feierte Split danach ein zweites Mal im Jahr 2005 sein 1700-jähriges Gründungsjubiläum. Das erste Jubiläum 1995 wurde mit der Feierspanne von 295 n. Chr. bis 1995 gefeiert. Hier galt der sehr vage und unsichere Baubeginn des Palastes im Jahr 295 n. Chr. als Grundlage für die Feierlichkeiten.<sup>46</sup> 2005 wurde die zweite 1700-Jahrfeier begangen, bei der als Ausgangspunkt der Rückzug Diokletians nach Split diente. Der Rückzug der Augusti am 1. Mai 305 n. Chr. ist gesicherter als der vage Baubeginn. Tomislav Marasović deutet das doppelte Jubiläum der Stadt in einer Publikation über Split als das „1700. Jubiläum des Jahrzehnts,

---

42 Der Prostylstempel gilt allgemein als dem *Iuppiter* geweiht, s. Kuhoff (2001b) 157-158; Wrede (1981) 67-70.

43 Bulić (1929); zu den Hintergründen: Baric (2011) 449; 460-462.

44 Über die Untersuchung der 60er und 70er Jahre: McNally (1979) 35, Marasović (2009) 15.

45 Zu den Untersuchungen von 1985 bis 2005: Perojević/Marasović/Marasović(2009) 51.

46 Zum vermutlichen Baubeginn: siehe Bulić (1929) 137; 141 geht von einer Bauzeit von zehn Jahre aus; Kolb (1987) 150 hält einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren für möglich; Kuhoff (2001a) 744-745 betrachtet die Bauzeit in Verbindung mit der Errichtung der Diokletiansthermen in Rom, wonach ebenfalls ein Zeitraum zwischen fünf und sieben Jahren angenommen werden kann; erschwert wird die Terminierung von der Frage, ob der Palast bei Einzug bereits fertiggestellt war, siehe Kuhoff 2001a, 744 .

in dem mit dem Bau des ältesten Stadtkerns begonnen wurde“.<sup>47</sup> Dadurch wird der Widerspruch zwar relativiert, bleibt aber dennoch sichtbar.

In jenem Jahr 1995 befand sich Kroatien im Krieg und stand noch am Beginn seiner Staatwerdung. Der eigenen Geschichte fehlte es zu diesem Zeitpunkt aufgrund der Jahre der Unselbstständigkeit an Kontinuität. Zum Zeitpunkt der ersten Jubiläumsaktivitäten im April 1995 war das Kriegsende zugunsten Kroatiens noch nicht absehbar. Daneben muss berücksichtigt werden, dass in Belgrad 1993 eine Tagung sowie eine Ausstellung zu Romuliana stattfanden,<sup>48</sup> welche gerade für Serbien eine ruhmreiche Vergangenheit propagierten und somit gewiss die Planung des Jubiläums von 1995 beeinflusste.

Für die Frage nach der Verwendung der Antike im modernen politischen Diskurs muss man sich zunächst die Frage nach dem eigentlichen Diskurs in Kroatien stellen. Dieser Diskurs ist in erster Linie ein Diskurs der nationalen Selbstständigkeit. Das Aufkommen eines kroatischen Nationalismus in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts scheint sich chronologisch und vom Wesen her anders als in Serbien darzustellen. Zunächst muss man an dieser Stelle den kroatischen Frühling (1967-1971) und Franjo Tuđman erwähnen, eine der zentralen Figuren des kroatischen Nationalismus in den 1960er Jahren sowie später Anfang der 1990er Jahre. Die Forderungen des kroatischen Frühlings nach einer Gleichberechtigung der kroatischen Sprache und einer Stärkung der kroatischen Kultur erinnern sehr an die Forderungen der serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste in den 1980er Jahren. Im Besonderen Tuđmans Feststellung, dass „unter den Fahnen des Sozialismus“ durch Assimilation „die Existenz des kroatischen Volkes selbst“ gefährdet sei<sup>49</sup> und somit auch der Grundton, den die Zeitung *Hrvatski tjednik* im April 1971 einschlug, wonach der jugoslawische Staat eine „genozidale Art der Denationalisierung“ betreibt,<sup>50</sup> liegt auf der gleichen Wellenlänge. Als promovierter Historiker und ehemaliger General einerseits und Kommunist sowie Unterstützer der Partisanen andererseits ist Tuđmans Wendung zum kroatischen Nationalisten umso erstaunlicher. Dazu muss man den

---

47 Marasović (1997) 33.

48 Dazu im folgenden Teil *Romuliana – Gamzigrad und Galerius als „serbischer“ Kaiser*.

49 Calic (2010) 252.

50 Ivičević (1971) 4; Calic (2010) 252.

aufkommenden Nationalismus von dem wesentlich älteren Bewusstsein, ethnischer Kroat zu sein, auseinanderhalten.

Von der Annahme ausgehend, dass nicht die damit zusammenhängenden ethnischen Differenzen der zwangsläufige Auslöser der kriegerischen Gewalt der 1990er Jahre waren, sondern lediglich ein instrumentalisierter Austragungsort von Macht der damaligen politischen Eliten waren,<sup>51</sup> stellt sich die Frage, was national im kroatischen Kontext oder anders ausgedrückt kroatisch-national ist. Im weitestgehend säkularen und sozialistischen Jugoslawien war Kroatien ein Teilstaat, jedoch nicht souverän. Während dieser säkularen Zeit verstand sich die katholische Kirche als Träger und Bewahrer des kroatischen Kulturguts bzw. des angesprochenen nationalen Bewusstseins.<sup>52</sup> Diese Aufgabe wird auch heute noch von ihr gegenüber den in der Diaspora lebenden Kroaten in Form von Kroatisch-Kursen, Folkloretanzgruppen, Kochkursen und sonstiger Brauchtumpflege sichtbar wahrgenommen. Mit der Unabhängigkeit ist in Kroatien eine Desäkularisierung und somit eine Zunahme des Einflusses der katholischen Kirche zu beobachten.<sup>53</sup> Der Einfluss der Kirche ist noch heute stark und sehr umfassend. So partizipiert die katholische Kirche rege am politischen Diskurs. Man kann dies auch beispielsweise im Umgang der Kirche mit der Kritik an deren Einfluss durch den ehemaligen Staatspräsidenten Mesić im Jahr 2009 sehen,<sup>54</sup> aber auch 2012-13 in der Mitsprache bezüglich der Lehrpläne in puncto Sexualerziehung,<sup>55</sup> oder zuletzt 2013 an dem Referendum über die Definition von Familie.<sup>56</sup> Die katholische Kirche Kroatiens versteht sich nämlich als das „Fundament“ der kroatischen Identität.<sup>57</sup> Ein „wahrer Kroat“ ist demnach katholisch, was ca. 90% der

---

51 Calic (2010) 340-344.

52 Petrović (2012) 161.

53 Petrović (2012) 170.

54 <http://www.taz.de/!5157838/>; <http://derstandard.at/1250003473040/Praesident-gegen-katholische-Privilegien> [18.01.2017]

55 <http://www.welt.de/politik/ausland/article112389902/Kirche-kaempft-gegen-Pornografie-Unterricht.html> [18.01.2017]

56 <http://www.spiegel.de/politik/ausland/kroatien-stimmt-in-verfassungsreferendum-gegen-die-homo-ehe-a-936664.html>; <http://www.taz.de/!128587/>; <http://www.sueddeutsche.de/politik/rechte-von-schwulen-und-lesben-rolle-rueckwaerts-in-kroatien-1.1826752> [18.01.2017]

57 Petrović(2012) 293.

Bevölkerung auch sind.<sup>58</sup> Insofern kann dem katholischen Glauben hier auch eine ethnogenetische Funktion zugeschrieben werden. Durch diesen starken Einfluss auf das ethnische Bewusstsein muss man den kroatischen Nationalismus als stark katholisch geprägt und somit katholisch-national ansehen. Zu Diokletian dürfte die katholische Kirche jedoch durchaus ein problematisches Verhältnis haben, da dieser die letzte „große“ Christenverfolgung eingeleitet hatte.

Anlässlich des Jubiläums von 1995 wurden Sondermünzen und Briefmarken herausgegeben und so im Land medial präsentiert (Abb. 2-4). Auffallend ist bei den Darstellungen der Münzen und Briefmarken von 1995, dass auch der zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert erbaute Glockenturm zusammen mit dem Mausoleum, also die heutige Kathedrale Sv. Duje, exponiert auf den Darstellungen zu sehen sind. Der Palast ist deshalb nicht in einer „Rekonstruktion“ der ursprünglichen Form gezeigt, sondern in seinem heutigen Aussehen. Dies wird gerade auf der Briefmarke deutlich, auf der umringt von einer historischen Darstellung der Teil um die Kathedrale Sv. Duje mit einem aktuellen Bild ergänzend eingefügt ist (Abb. 2).

Besonders auffallend ist jedoch das durchgängige Nebeneinanderstellen des Diokletianspalastes mit Motiven aus der frühchristlichen aber auch aus der frühen kroatischen Epoche. Auf den Münzen dieses Jahres sind in der Tat neben dem Diokletianspalast weitere Abbildungen zu erkennen. So zeigt eine Münze neben dem Palast einen frühchristlichen Sarkophag mit einer für die Zeit typischen Darstellung des guten Hirten aus dem benachbarten Salona,<sup>59</sup> einem frühchristlichen Zentrum, welches die Christianisierung der Region stark beeinflusste. Daneben zeigt eine weitere Emission drei Personen, von denen eine mit einem Kreuz auf einem Thron sitzt. Diese Darstellung zeigt den ersten kroatischen König Zvonimir, der 1075 seine königlichen Insignien von Papst Gregor VII. erhalten hatte.<sup>60</sup> Besondere Beachtung erfährt die Beziehung Zvonimirs zum Papst durch den geleisteten Lehnseid, da eine Lehnsbeziehung eines Fürsten eher eine Seltenheit darstellt und somit eine besondere Verbindung zwischen dem König Kroatiens und dem Papst

---

58 86% laut Länderbericht Kroatien des Auswärtigen Amtes stand Oktober 2016: [http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes\\_Uebersichtsseiten/Kroatien\\_node.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/01-Nodes_Uebersichtsseiten/Kroatien_node.html) [18.01.2017]

59 Marasović (1997) 135; Sanader (2009) 116.

60 Marasović (1997) 29; Steindorff (2007) 36.

manifestiert.<sup>61</sup> Insofern kann man von diesem Kontext ausgehend von einer tiefsitzenden Bindung zum Vatikan sprechen, auf die hier in Verbindung mit der Darstellung des Diokletianspalastes angespielt wird. Auf weiteren Briefmarken findet man neben dem Diokletianspalast wiederum König Zvonimir aber auch Marko Marulić (1450-1524). Der Humanist erforschte als früher Archäologe Salona und wird daneben in Kroatien als Vater der kroatischen Literatur verehrt.<sup>62</sup>

Für das zweite Jubiläum im Jahr 2005 wurde lediglich ein Sonderstempel mit dem Konterfei Diokletians für die gestempelte Post herausgegeben. Daneben organisierte die Stadt Split ein Kulturprogramm anlässlich des Jubiläums mit Konzerten und Aufführungen in den historischen Räumlichkeiten des Palastes, einhergehend mit einem wissenschaftlichen Symposium mit dem Diokletianspalast im Mittelpunkt.<sup>63</sup>

Der direkte Vergleich der beiden Jubiläen zeigt, dass das Jubiläum 1995 eher staatlich verordnet bzw. gewollt zu sein scheint, da eine Sondermünzenedition und mehrere Sonderbriefmarken herausgegeben wurden, während das Jubiläum 2005 als Abschluss eines Gedenkjahrzehnts mit wissenschaftlicher Unterstützung hauptsächlich von der Stadt Split gefeiert wurde. Im Jahr 2005 befand sich der Staat Kroatien in keinem Krieg mehr und hat sich nach dem Tod Tuđmans von autoritären Strukturen gelöst. Mit dem Blick Richtung einer Mitgliedschaft in der Nato (die 2009 konkretisiert wurde) sowie der Europäischen Union (der Beitritt erfolgte zum 1. Juli 2013) hatte sich das Land nach Jahren der Isolation wieder geöffnet,<sup>64</sup> und konnte international selbstbewusst auftreten. Mit Blick auf das Jubiläum 1995 lässt sich erkennen, dass einerseits offensichtlich eine 1700-jährige Tradition der unumstrittenen kroatischen – weil katholisch – Stadt Split gefeiert wird, während andererseits Teile Kroatiens und die norddalmatinische Region erst im Sommer des gleichen Jahres durch die Operationen Sturm (Oluja) und Blitz (Bljesak) zurückerobert werden.<sup>65</sup> Die Planungen zu diesem Jubiläum fanden noch zu einer Zeit statt, in der sich dalmatinische Städte wie Zadar im Norden und Dubrovnik im Süden feindlicher Belagerung und

---

61 Steindorff (2007) 36.

62 Sanader (2007) 17.

63 Aus diesem Symposium ist Cambi (2009) hervorgegangen.

64 Steindorff (2007) 231-234.

65 Zu den beiden Operationen siehe: Sundhausen (2012) 358-361; Steindorff (2007) 224-225.

Granatbeschuss ausgesetzt sahen<sup>66</sup>. Daneben könnte die Hinzuziehung von Sv. Duje, einer der ältesten katholischen Kathedralen, ein Bindeglied zwischen der Zeit Kaiser Diokletians und dem gegenwärtigen Kroatien darstellen. Dem katholisch-nationalen Anspruch auf die gesamte Küstenregion einschließlich Hinterland könnte nämlich durch die Betonung einer bereits 1700-jährigen kroatisch-katholischen Kontinuität eine viel gewichtigere Grundlage zugeschrieben werden. Auf deren Fundament der Heilige Domnius als Märtyrer ins Gewissen gebracht wird, der als Bischof von Splits „Mutterstadt“ Salona der Christenverfolgung Diokletians im Jahr 304 n. Chr. zum Opfer fiel. Eben dieser Domnius, dessen Reliquien sich nun in Diokletians Mausoleum, der Kathedrale Sv. Duje, befinden, kann somit für eine Versöhnung mit der weniger ruhmreichen Vergangenheit Diokletians sorgen. Die entstandene Traditionskette von der Spätantike bis heute ist dabei mit weiteren Abschnitten, wie dem frühchristlichen Sarkophag sowie König Zvonimir und Marko Marulić, aufgefüllt. Mit der sich daraus ergebenden 1700-jährigen „nationalen Kontinuität“<sup>67</sup> lässt sich mit der längeren Geschichte eine größere Legitimation der Nation suggerieren.<sup>68</sup> Diese nationale Kontinuität ist allerdings auch mit der katholischen Kirche untrennbar verbunden und stellt somit die Grundlage für eine 1700-jährige kroatisch-katholischen „Traditionskette“ dar.<sup>69</sup>

Die Hinzuziehung religiöser Erinnerungsmotive, wie bereits oben dargestellt, erfährt der Besucher auch beim Verlassen des Palastes durch die nördliche Porta Aurea. Verlässt man heute das ehemalige Haupttor, so stößt man unweigerlich auf den in Kroatien verehrten Gregor von Nin. Der ehemalige Bischof von Nin und kroatische Kanzler wird zu Recht oder zu Unrecht als Kämpfer der kroatischen Sache im frühen 10. Jahrhundert angesehen. Im Besonderen gilt er als Verfechter der kroatischen bzw. slawischen Sprache, indem er sich für das Glagolitische in der katholischen Liturgie stark machte.<sup>70</sup> Diese 1929 von Ivan Meštrović errichtete überlebensgroße Skulptur (Abb. 5) konnte schon immer je nach Betonung als Vorkämpfer der kroatischen Selbstständigkeit einerseits oder andererseits als Symbol südslawischen Eigensinns angesehen werden.<sup>71</sup> Dadurch konnte die

---

66 Steindorff (2007) 215.

67 Petrović (2012) 173.

68 Petrović (2012) 173.

69 Petrović (2012) 299.

70 Steindorff (2007) 66.

71 Calic (2010) 115-116.

Statue die jugoslawische Epoche unbeschadet überleben. Gregor von Nin war aber auch Bischof und somit ein Gewährsmann für die kroatisch-katholische Tradition. Hier manifestiert sich ebenfalls die Traditionskette vom alten antiken über das mittelalterliche Kroatien hin zum heutigen katholischen Kroatien. Der Besucher wird sprichwörtlich mit der Nase auf das dauernde christlich-katholische Kroatien gestoßen.

Das Nebeneinanderstellen von Erinnerungsorten und historischen Motiven findet sich ebenfalls auf kroatischen Geldscheinen wieder. So könnte man beispielhaft, wie Kaiser es vorschlägt, die Darstellung des Schlosses Eltz aus Vukovar zusammen mit einem kupferzeitlichen Gefäß auf dem 20 Kuna-Schein als Ausdruck interpretieren, dass Vukovar kroatisch und integraler Bestandteil der kroatischen kulturellen Identität ist:<sup>72</sup> „the past, presented in the form of invented tradition, can thus be used to symbolize national identity or to legitimize present policy. The past can also be used to lend support for current political ideology“.<sup>73</sup> Gerade Vukovar durch seinen Fall 1991 und seine Rückeroberung 1995 steht symbolisch für das kroatische Unabhängigkeitsstreben und ist somit ein bedeutender Ort in der jüngeren kroatischen Geschichte. Für die Beschäftigung mit Split ist der 500 Kuna-Schein augenscheinlich bedeutend. Dieser bildet nämlich neben dem Diokletianspalast die bereits bekannte Darstellung König Zvonimirs ab. Die Vorderseite zeigt dazu auch noch einmal, den bereits bekannten Marko Marulić (Abb. 4). Auch hier erscheint wieder der Gleichklang eines oder zweier historisch typischer kroatischer Motive mit dem Diokletianspalast als Ausdruck einer 1700 Jahre „langen“ Traditionskette kroatischer Kultur.

Ein Blick in kroatische Geschichtsschulbücher soll der Frage nachgehen, ob sich die oben genannten Befunde auch hier wiederfinden lassen. Als Grundlage für die nicht repräsentative Auswertung kroatischer Schulbücher dienen sieben Werke aus den führenden Schulbuchverlagen. Die Werke sind zur Vergleichbarkeit allesamt für das 1. Jahr am Gymnasium bzw. an der technischen Oberschule.<sup>74</sup> Ein erster Blick in die Schulbücher zeigt, dass jeweils mehrere Abbildungen als Bild oder Grundriss des Diokletianspalastes

---

72 Kaiser (1995) 118.

73 Kaiser (1995) 118.

74 Ein Werk liegt lediglich einmal vor (Alfa, 1998, 1. Klasse Gymnasium) während die anderen Bücher jeweils aus einem Verlag doppelt vorliegen. (Profil, 2000 und 2011, jeweils 1. Klasse Gymnasium / Školska knjiga, 2005 und 2007, jeweils 1. Klasse Gymnasium / Meridijani 2003, 1. Klasse technische Oberstufe und 2006, 1. Klasse Gymnasium).

in den Büchern zu finden sind. Dies mag zunächst nicht erstaunlich erscheinen, denn aus deutschen Schulbüchern kennt man die Verwendung regionaler Bezugspunkte. So befinden sich beispielsweise Bilder aus Trier oder auch das Römerkastell Saalburg als Lokalkolorit.

In den kroatischen Schulbüchern werden starke Schwerpunkte auf den kroatischen Raum gelegt, was sich nicht nur an kroatischen Motiven zur Illustration zeigt, sondern auch an der Kapitelbenennung abzulesen ist. So finden sich Kapitel mit starkem kroatisch-regionalem Einschlag. Alle oben bereits genannten Motive, wie der Sarkophag aus Salona, König Zvonimir, Marko Marulić und die Kathedrale Sv. Duje, werden in den Büchern mehrfach vorgestellt und somit den Schülern bekannt gemacht.<sup>75</sup>

Die Person Diokletian wird in den kroatischen Schulbüchern durchweg als der führende Kopf der Tetrarchie dargestellt, was sich darin zeigt, dass alle anderen Mitkaiser so gut wie gar nicht erwähnt und ihm alle Reformen zugeschrieben werden. Diokletians Reformen werden als das Ergebnis eines Protagonisten widergegeben. Der Diokletianspalast ist in den einzelnen Büchern mit mehreren Abbildungen vertreten, wohingegen von Diokletian sehr zurückhaltend numismatische Darstellungen zu finden sind. Diokletian wird zwar in einer überragenden Position innerhalb der Tetrarchie dargestellt, aber es lässt sich keine Verherrlichung der Person feststellen. Dies kann insoweit gedeutet werden, dass der Palast weniger problematisch erscheint als der Christenverfolger Diokletian selbst. Maximian wird im Rahmen des Rücktrittes in wenigen Büchern erwähnt. Galerius oder Constantius Chlorus bzw. Severus oder Maximinus Daza werden in allen Büchern 1998-2011 mit Ausnahme 2005 (Bubanj Valentić, *Povijest 1*) überhaupt nicht erwähnt. Insofern wird die Entwicklung der 2. bzw. 3. Tetrarchie gar nicht dargestellt. Daher fehlt ein Teil der Geschichte, der überwiegend von serbischer Seite thematisiert wird. Hierbei seien Galerius und Maximinus Daza und deren Paläste als Stichpunkte für den nachfolgenden Teil genannt. Im Grunde gehen in dieser „kroatischen“ Darstellung Diokletian und Maximian am 01.05.305 n. Chr. in den „Ruhestand“ und danach beginnt bereits die Ära Konstantins. Somit folgt dem Jahre 305 das Jahr 312 bzw. 313 n. Chr. Konstantin wird ebenfalls als Unterstützer des Christentums überragend dargestellt.

Der Diokletianspalast wird dabei in allen Werken als geplanter Rückzugsort Kaiser Diokletians präsentiert. Der Palast als Rückzugsort dient

---

75 Grundsätzlich finden sich in den kroatischen Schulbüchern teils keine bzw. teils wenige schriftliche Quellen. Es wird überwiegend mit Verfassertexten gearbeitet.

als Gelenkstelle zwischen der Zeit des aktiven Kaiser Diokletian und den darauffolgenden Entwicklungen. Die Existenz anderer vergleichbarer Paläste (Gamzigrad oder Šarkamen) wird nicht erwähnt. Dies wäre zur Veranschaulichung der Konzeption als geplanter Rückzugsort durchaus möglich an dieser Stelle darzustellen. Nur in dem Werk aus dem Jahr 2005 (Bubanji Valentić, *Poviest 1*) finden sich jedoch die Auseinandersetzungen mit Maxentius sowie die weitere Entwicklung der 2. und 3. Tetrarchie. Galerius und Maximinus Daza werden erwähnt.

Das Auslassen von etwas unwichtigeren Ereignissen in Schulbüchern ist zweifelsfrei auf eine didaktische Reduktion zurückzuführen. Das deckt sich mit der Aufbereitung des gleichen Stoffes in deutschen Schulbüchern. Überzeugen kann diese Verfahrensweise in den kroatischen Büchern im Falle der 2. und 3. Tetrarchie aber nicht ganz, da die regionale Geschichte durchaus breit und sinnergreifend aufbereitet wird. Insofern verwundert ein Auslassen von sieben bzw. acht Jahren Entwicklung und hinterlässt eine Lücke. Diese Lücke ist in dem Werk von 2005 geschlossen und bereitet eine Brücke zwischen den Jahren 305 und 312/313. Jedoch ist dabei die Benennung der übrigen Kaiser einschließlich Galerius und Maximinus Daza notwendig, wie im Werk von 2005 geschehen. Ein Auslassen dieser Entwicklung kann somit nicht nur mit einer didaktischen Reduktion erklärt werden, da eine solche Darstellung wenig Raum einnimmt und das weitere Geschehen besser einordnen lässt. Neben Diokletians überragender Rolle (Diokletians Reformen) werden der gemeinsame Rücktritt mit Maximian sowie die Machtkämpfe um die Nachfolge mit Konstantin als letztlichen Sieger dargestellt. Die Erstellung und letztlich die Genehmigung des Werkes aus 2005 fällt in eine Zeit, die durch eine Rücknahme der nationalistischen und autokratischen Tendenzen gekennzeichnet ist. Unter der Präsidentschaft Stipe Mesić (2000-2010) und der sozialdemokratischen Regierung Ivice Račans (Januar 2000 bis Dezember 2003) öffnete sich das Land und verließ allmählich den streng konservativen Weg. Fortgesetzt wurde dieser Weg überwiegend proeuropäisch durch den Nachfolger Ivo Sanader (2003-2009) von der HDZ.

Aufgrund des Fehlens einer ununterbrochenen kroatischen Geschichte wird deshalb in der kroatischen Erinnerungskultur der 1990er Jahre – als es nötig war, die „Identität“ des neuen Nationalstaates zu konstruieren und zu propagieren – eine Traditionskette von der Antike bis heute konstruiert. Es wird sichtbar, dass das römische Erbe als Nachlass auf heutigem kroatischem Boden der eigenen Geschichte zugerechnet wird. Diese Traditionskette ist zwar immer wieder unterbrochen, aber in der konstruierten Darstellung findet

man immer wieder die gleichen Motive, die es ermöglichen, eine kroatisch-katholische Kontinuität zu suggerieren. Dem Diokletianspalast kommt als Ausgangspunkt der weiteren christlichen Entwicklung eine besondere Bedeutung in der Traditionskette zuteil. Ferner zeigt es sich, dass die auf Münzen, Briefmarken und Geldscheinen abgebildeten Motive auch in den Schulbüchern bekannt gemacht werden und somit den Schülern deren Bedeutung geläufig ist. Insofern rundet dies den Eindruck einer konstruierten 1700-jährigen Traditionskette vom Diokletianspalast über das mittelalterliche Kroatien hin zum heutigen Kroatien ab.

### Romuliana – Gamzigrad und Galerius als „serbischer“ Kaiser

Die Ruinen von Gamzigrad sind schon seit dem 19. Jahrhundert bekannt:<sup>76</sup> 1835 wurden sie zum ersten Mal vom Baron von Herden beschrieben und in den 1860er Jahren wurden sie noch von Kanitz und Popović besucht, beschrieben und gezeichnet. Nach einer Zeit der Vergessenheit in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Gamzigrad in den 1940er wieder besucht; nun machte Kanitz die Gemeinschaft der Altertumswissenschaftler auf ihre Bedeutsamkeit aufmerksam, und Bošković realisierte weitere Skizzen. Die Ausgrabungen des Areals begannen im Jahr 1953 durch das Archäologische Institut von Belgrad und das Nationalmuseum von Zaječar, unter der Leitung von Mano-Zisi. Ihm folgten verschiedene Leiter in den darauffolgenden Jahren (Stričević, Vuković, Lalović) bis zur Ankunft in Gamzigrad von Dragoslav Srejšović, der ab 1970 und bis zu seinem Tod 1996 für die archäologische Stätte verantwortlich war<sup>77</sup> – und dessen Porträt den Eingangssaal des Nationalmuseums in Zaječar prominent schmückt.

Bis zum Ende der 1980er Jahre erregte aber diese Grabung keine besonders große Aufmerksamkeit – es handelte sich um wichtige und gut erhaltene Ruinen (wie Kanitz schon deutlich gemacht hatte), aber eine Villa aus dem 3. Jahrhundert, oder auch eine Festung (diese waren die gängigen Deutungen) waren letztendlich nichts Besonderes. Die serbischen

---

76 Ein Teil der Forschungsergebnisse, die in diesem Paragraph vorgestellt werden, sind schon auf Italienisch in Carlà (2014) veröffentlicht worden.

77 Sommer von Bülow (2006) 6; Vasić (2007) 33-34. S. Babić (2002) 313 für ein kurzes Porträt von Srejšović und seiner „poetic archaeology“. Vgl. Radovanović (1997) insb. 23-25.

Archäologen entwickelten jedoch in den 1970er die Theorie, dass die Anlage eigentlich ein kaiserlicher Palast sei<sup>78</sup> – eine Theorie, die Marina Mirković 1979 auf einer Berliner Tagung vor der internationalen Forschungsgemeinschaft vorschlug,<sup>79</sup> und die anfangs keinen besonderen Erfolg hatte. Es war im Juni 1984, als die serbischen Archäologen eine wichtige Inschrift finden konnten, die den Namen des Orts auf Latein mitteilte: *Romuliana*.<sup>80</sup> Dieser Name war nicht unbekannt: Eine Stelle aus der *Epitome de Caesaribus* sagt, dass der Kaiser Galerius seinen Geburtsort zu Ehren seiner Mutter Romula so benannte.<sup>81</sup> Die Identifizierung der Ruinen mit einer kaiserlichen Anlage hatte hiermit eine Bestätigung erfahren, die noch durch den Fund einer Porphyrstatue (aus Porphyry wurden nur Statuen von Kaisern realisiert) zu Beginn der 90er Jahre weiter bestätigt wurde.<sup>82</sup>

Das Ende der 1980er Jahre war in Gamzigrad die Zeit der großen Funde und der großen Begeisterung. Es waren aber auch die Jahre des großen Zuwachses des serbischen Nationalismus, noch im Rahmen des jugoslawischen Staates, und des Aufstiegs Slobodan Miloševićs.<sup>83</sup> 1986 wurde von der Zeitschrift *Večernje Novosti* das Memorandum der serbischen Akademie der Wissenschaften bekannt gegeben, in welchem Tito eine antiserbische Einstellung vorgeworfen wurde;<sup>84</sup> Milošević, der Parteivorsitzender des Bundes der Kommunisten Serbiens, war der einzige führende Politiker Serbiens, der sich von diesem Dokument nicht offiziell distanzierte.<sup>85</sup> Im nächsten Jahr wurde er vom Präsidenten Stambolić in den Kosovo geschickt und hier in Polje hielt er seine berühmte Rede für die serbische Minderheit der Region.<sup>86</sup> Schon im Oktober 1985 war ein Bittbrief von 2000 Kosovo-Serben an verschiedene Persönlichkeiten und Institutionen

---

78 Srejšović (1975); Čanak Medić (1978) 141-146; Srejšović/Lalović/Janković (1980) 74-75.

79 Mirković (1982) 486.

80 AE 1986, 625 = IMS III, 2, 114 = HD008112. Srejšović (1982-83) 48; Srejšović (1985) 51-58.

81 *Epit. Caes.* 40.16: *Ortus Dacia Ripensi ibique sepultus est; quem locum Romulianum ex vocabulo Romulae matris appellarat.*

82 Srejšović (1992-1993); Srejšović (1994).

83 Djilas (1993) 86-87.

84 Englische Übersetzung: [http://www.trepca.net/english/2006/serbian\\_memorandum\\_1986/serbia\\_memorandum\\_1986.html](http://www.trepca.net/english/2006/serbian_memorandum_1986/serbia_memorandum_1986.html) [18/01/2017].

85 Silber/Little (?1997) 33; Dragović-Soso (2002) 184-185.

86 Silber/Little (?1997) 37-39. Der Text der Rede kann hier gefunden werden: <http://www.slobodan-milosevic.org/news/milosevic-1987-3.pdf> [18/01/2017].

geschickt worden, darunter die Serbische Akademie der Wissenschaften.<sup>87</sup> Es war sein großer Erfolg: Noch im selben Jahr konnte er durch Vorwürfe der Immobilität und Unfähigkeit die gesamte politische Elite des Landes stürzen;<sup>88</sup> Stambolić kündigte im September 1987 und Milošević wurde die leitende politische Figur des Landes, lang bevor er im Mai 1989 mit großer Unterstützung in der serbischen Bevölkerung und von Seiten der orthodoxen Kirche zum Präsidenten Serbiens wurde.<sup>89</sup> Sein Modell eines einheitlichen Jugoslawiens unter einer starken serbischen Führung ist aber einer der Gründe, die das Land 1991 in den Bürgerkrieg stürzten.

Auf welcher politischen Seite Dragoslav Srejović stand ist einfach zu beantworten: Assoziiertes Mitglied der serbischen Akademie der Wissenschaften seit 1974, wurde er 1984 Direktor der Galerie der Akademie und 1989 Vizepräsident der Akademie selbst. Wie schon erwähnt, war die Akademie der Wissenschaften ein wichtiger Akteur der nationalistischen Politik Serbiens: Das Memorandum aus dem Jahr 1986 wird als die vorzeitige intellektuelle Rechtfertigung der Regierung Miloševićs angesehen, selbst wenn die „eiserne“ Allianz zwischen Milošević und der intellektuellen Opposition erst 1988-1989 zu ihrem Höhepunkt kam.<sup>90</sup> Die Entscheidung, das Memorandum zu produzieren, wurde von der Generalversammlung der Akademie getroffen.<sup>91</sup> Auch wenn Srejović kein Mitglied des Gremiums von 16 Autoren war, welches das Dokument verfasste, gehörte er ebensowenig zur Gruppe, die es nach der unerlaubten Publikation des Dokuments verurteilte: „Academics who belonged to the intellectual opposition [...] took a more defiant stand“. Srejović war jedoch einer von acht Akademikern, die eine Deklaration unterschrieben, „affirming that the unacceptable disclosure of the unfinished text rendered the Memorandum nonexistent for the Academy“ – und sich dadurch weigerten, mit den politischen Institutionen auszuhandeln, aber es ist schwer zu sagen, ob diese Stellung je über die Form hinaus ging.<sup>92</sup>

Srejović war dazu schon 1984 Mitglied eines „Komitees für Gedanken- und Meinungsfreiheit“, das von Dobrica Ćosić – Schriftsteller und später

---

87 Dragović-Soso (2002) 17-138; Miller (2007) 264-265.

88 Djilas (1993) 89-90.

89 Zur Rolle der orthodoxen Kirche im serbischen Nationalismus, s. Calic (2010) 283-284.

90 Dragović-Soso (2002) 207-226.

91 Dragović-Soso (2002) 177-189; Miller (2007) 267-277; Calic (2010) 275-276.

92 Dragović-Soso (2002) 187.

Präsident Jugoslawiens (1992-1993) – ins Leben gerufen wurde;<sup>93</sup> Ćosić gehört zu den wichtigsten Vertretern des serbischen Chauvinismus (die Kosovo-Frage hatte er insbesondere schon seit den 1960er polemisch thematisiert) und es wurde mehrmals vermutet, dass große Teile des Memorandums vom Jahr 1986 von ihm geschrieben worden seien. Dieses Komitee inspirierte in Reaktion auf den Bittbrief vom Oktober 1985 einen weiteren Bittbrief an die Regierungen Serbiens und Jugoslawiens, der von 213 serbischen Intellektuellen unterschrieben wurde und der „combined the liberal principles that had sparked the earlier struggle for civil and human rights with the nationalist rhetoric concurrently elaborated in the revision of history“.<sup>94</sup> Srejšovićs Unterschrift ist unter dem Dokument.<sup>95</sup> Dasselbe Komitee verfasste im Juni 1986 einen weiteren Brief, in dem klar wurde, dass „human rights had ceased being an end in itself and had become subordinate to the achievement of the national right to Kosovo“.<sup>96</sup> Es ist wahr, dass Dragoslav Srejšović nach der Auflösung des Komitees auf eine öffentliche politische Tätigkeit verzichtete,<sup>97</sup> aber seine Mitgliedschaft im Komitee, seine Unterschrift unter dem Bittbrief 1985 und seine Nähe zu Dobrica Ćosić zeigen welche politischen Ideen die seinen waren.

Im Mai-Juni desselben Jahres 1986 hatte die Akademie auch schon eine Tagung zur Archäologie der Illyrier und der Albaner organisiert, *Iliri i Albanci*, in der insbesondere die ethnische und historische Identität Kosovos „diskutiert“ wurde, um gegen die albanischen Theorien zu demonstrieren, dass die Kosovo-Dardanier kein illyrischer Stamm waren.<sup>98</sup> Wenn diese

---

93 Miller (2007) 256-259. Zu Dobrica Ćosić, s., u.a., Dragović-Soso (2002) 37-42 und 89-95. Ćosić hatte schon in den frühen 1970er Jahren Thesen formuliert, in der nationalistischen Rhetorik der 1980er und 1990er wieder zu finden sind: schon 1971 „Ćosić outlined not only the theme of national unity as the primary focus of intellectual and cultural activity, but also for the first time openly created a parallel between the Yugoslav communist leadership and the former ‚enemies‘ of the Serbs – a theme that was to represent a central tenet of Serbian nationalism in the post-Tito period“ (Dragović-Soso (2002) 41-42). Zum Komitee für Gedanken- und Meinungsfreiheit, s. Dragović-Soso (2002) 59-60.

94 Dragović-Soso (2002) 138-140. Eine englische Übersetzung des Briefs wurde in *The South Slav Journal* 9, 1-2, 1986, 107-110 und in Magaš (1993) 49-52, publiziert.

95 *The South Slav Journal* 9, 1-2, 1986, 110.

96 Dragović-Soso (2002) 140.

97 Dragović-Soso (2002) 238.

98 Kaiser (1995) 114-115; Slapšak (2011) 417-418; Gori (2017) 138-139. Die Akten der Tagung wurden 1988 publiziert: Garašanin (1988). Srejšović schrieb noch kurz vor seinem

Tagung offensichtlich eine starke politische Bedeutung hatte, ist der Einfluss der politischen Einstellung Srejićs auch in der Organisation einer großen Ausstellung und einer begleitenden Tagung in Belgrad sichtbar, die nach dem Ausbruch des Kriegs im Jahr 1993 genau den Palast von Gamzigrad und dessen Funde – und daneben auch die anderen spätantiken Städte Serbiens, insbesondere Sirmium und Niš, zelebrieren wollte. Wenn die 1980er das goldene Zeitalter der Funde und der Begeisterung gewesen waren, waren dann die frühen 1990er die Jahre der Popularisierung und der Vorstellung Gamzigrads einer breiteren und internationaleren Gemeinschaft – mit der finanziellen Hilfe vom Soros Fund Yugoslavia, bis George Soros 1998 seine Unterstützung an Slobodan Milošević kündigte und zu einer Hilfestellung an die „Bulldozer Revolution“ wechselte, die letztendlich den Sturz Miloševićs mitverursachen würde.<sup>99</sup> Mehrere Publikationen wurden als Begleitung dieser Veranstaltungen veröffentlicht,<sup>100</sup> und alle zeigen in einer sehr eindeutigen Form die politische Inspiration und die nationalistische Idee, die in einer komplizierten politischen Situation die Rolle und den Stolz Serbiens auch in Bezug auf seine Vergangenheit vor der internationalen Gemeinschaft inszenieren wollte.

In diesem Kontext der Krise und der Umorientierung, der Neufindung regionaler und neuer nationaler Identitäten spielten in der Tat die Geschichte und die Archäologie eine zentrale Rolle: „Jugoslawien erfasste eine regelrechte Geschichtsversessenheit: in Wissenschaft, Publizistik und Literatur florierten historische Themen“.<sup>101</sup> Die Antike war ein wichtiger Bestandteil

---

Tod ein Buch über die Illyrier und die Thraker (das Buch wurde auf Englisch geschrieben, wurde jedoch zuerst auf Italienisch 1996 publiziert), in dem er offensichtlich betonte, dass die Illyrier Indoeuropäer, ihre Stämme kontinuierlich in Konflikt gegen einander waren und – last but not least – dass die Illyrier spätestens im 4. Jahrhundert n.Chr. endgültig verschwanden: Ihr Name hatte jede ethnische Bedeutung verloren und war nur eine administrative Bezeichnung (Srejić (1996) 11-62).

99 <http://articles.latimes.com/2001/jan/26/news/mn-17288> [18/01/2017]. Zur „Bulldozer Revolution“, s. Lamont (2010).

100 Srejić/Lalović 1989; Srejić 1993 (Ausstellungskatalog); Srejić/Vasić (1994); Srejić (1995) (Akten der Tagung 1993).

101 Calic (2010) 285. Als Beispiel, s. Tomović (1997) 477: „... the find was discovered which, considered in the context of the other available data, allows for the statement that the Serbian archaeology contributed to the development of the European culture and civilization yet another precious monument, deserving the place in the archaeological map of Europe ... this is the area that contributed to the European culture and history, during

davon;<sup>102</sup>demgegenüber zeigte sich ein Ansatz, den Staša Babić als typisches Merkmal der serbischen Auseinandersetzung mit dem klassischen Altertum identifiziert hat, und zwar „a constant effort to relate to a common European heritage and to counteract the liminal status described by Todorova“. Was zu demonstrieren ist, ist letztendlich nicht nur die „Modernität“ der Forschungsmethoden (häufig deutscher Herkunft) und die Verankerung der serbischen Altertumswissenschaften in der europäischen Forschungstradition, sondern eine echte „Zentralität“ des Balkans in der Geschichte, und insbesondere im „common European heritage“.<sup>103</sup>

Die Jahre der Vorbereitung dieser Veranstaltungen und der Anfertigung dieser Publikationen sind die Jahre des Zusammenbruchs Jugoslawiens, der slowenischen und kroatischen Unabhängigkeit, des serbisch-kroatischen und des bosnischen Kriegs (1992-1995). Während die Belagerung von Sarajevo schon seit 1992 andauerte, und erst 1996 ein Ende finden sollte, fand im Juli 1995 das Massaker von Srebrenica statt. Gleichzeitig war aber der immer grundlegende nationalistische Ruf auch im innenpolitischen Bereich notwendig geworden – eine immer stärkere Opposition hatte sich in Serbien gezeigt und dies führte zu Reaktionen der Regierung: 1991 wurden unabhängige Radio- und Fernsehsender 36 Stunden lang abgeschirmt; 1996 sollten wichtige Demonstrationen gegen die Regierung nach der Wahl

---

some epoches [sic] being even the center of the events“. Vgl. Slapšak (1993); Silber/Little (2007) 335 über Serbien: „a land obsessed by its past“; Dragović-Soso (2002) 77-100 („the outburst of history“); Slapšak (2011) 425-426; Kuzmanović/Mihailović (2014) 9.

102 Die Antike blieb als Repertoire für den politischen Diskurs unabhängig von den spezifischen Verweisen auf den Balkan. Milošević kommentierte z.B. so die angestrebte Unabhängigkeit Bosniens: „Bosnia and Herzegovina was illegally proclaimed as an independent state and recognized. That recognition was like when the Roman Emperor Caligula appointed his horse as a Senator: they recognized a state that never existed before. The Serbs there said, ‘We want to stay within Yugoslavia. We don't want to be second-class citizens.’ And then the conflicts were started by Muslims, no doubt. And the Serbs, in defending themselves, were always better fighters, no doubt. And they achieved results, no doubt. But please, we were insisting on peace. The international community gave premature recognition first of Slovenia and then of Croatia and supported the independence of Bosnia and Herzegovina on a totally irregular basis“ (<http://content.time.com/time/magazine/article/0,9171,983190-2,00.html>, [19/01/2017]).

103 Babić(2001) 176. S. auch Babić (2002) 315-316, über die Tagung, die Srejić organisierte, auch wenn Babić davon ausgeht, dass diese kein großer Erfolg war – es werden jedoch keine konkreten Belege genannt.

stattfinden. Ein „intellektueller“ und „archäologischer“ Ruf nach der Stärke und Tradition Serbiens, der Rolle des Landes in der alten Geschichte, in der Verwaltung und „Rettung“ des römischen Reichs, aber auch nach der militärischen Tüchtigkeit der antiken Kaiser aus Serbien sind deshalb nicht so schwierig zu erklären.

Die erste Seite vieler der oben genannten Publikationen ist so zu interpretieren (Abb. 6). Die gewählte Graphik ist bedeutsam: Die Kapitalschrift erinnert stark an römische Inschriften, hat generell aber einen monumentalen Charakter, der durch die Präsenz von mehreren Adlern als Dekoration weiter bestätigt wird – der Adler ist das Symbol der römischen Legionen, ist aber auch ein Symbol Serbiens, selbst wenn er im letzten Fall, in Anlehnung an den byzantinischen Adler, zweiköpfig sein sollte. Serbien feiert – so der Text – das Jubiläum des Moments in dem Kaiser, die auf dem Territorium der heutigen Nation geboren wurden, das römische Reich verwalteten und aus der Dekadenz „retteten“. So wurde Serbien – explizit – zum Nabel der zivilisierten Welt. Dies war eigentlich nichts Neues: Die serbische Archäologie hatte auch schon früher versucht, Serbien zur „cradle of European civilization“ zu machen.<sup>104</sup>

Auf populärer Ebene jedoch wird, wie schon erwähnt, die „Wiederherstellung der Ordnung“ nach der Krise des 3. Jahrhunderts eher Diokletian zugeschrieben. Es ist aber kein Wunder, wenn er hier nicht erwähnt wird, wenn man denkt, dass er (vielleicht) im Territorium des heutigen Kroatiens geboren wurde und welche Rolle er – wie schon gezeigt – im kroatischen kulturellen Gedächtnis schon in den Jahren spielte. Die Liste der „serbischen Kaiser“ auf der rekurrierenden ersten Seite zeigt deshalb Galerius, aber auch Maximian, der in *Sirmium*/Sremska Mitrovica geboren wurde, Maximinus Daza, der vermutlich aus der Gegend von Gamzigrad (und zwar aus Šarkamen) kam (s. unten), Konstantin, der in *Naisus*/Niš geboren

---

104 Babić (2002) 311-312. Srejić selbst hatte schon seit den 1960er dazu beigetragen, z.B. durch seine Publikation zur frühgeschichtlichen Stätte von Lepenski Vir: Srejić (1972) z.B. 113: „To Lepenski Vir, however, belongs the distinction of having produced the earliest known sculptures to represent the human head life-size and larger than life-size. These are in fact the oldest stone monumental sculptures yet discovered. For a comparable feat we must turn to the much later achievements of the first historical civilizations in Mesopotamia and Egypt“; 152: „This rationality, combined with humanity, was also cultivated in all the later periods of the Danube Basin and remains a lasting feature of Balkan and all European civilization“.

wurde und Licinius, von dem wir nur wissen, dass er aus Moesien stammte. Selbst wenn die Provinz sich nur zum Teil mit dem Territorium des heutigen Serbiens überschneidet, reicht es, um ihn „anzueignen“. Die Tatsache, dass diese Kaiser zueinander kein wirklich freundschaftliches Verhältnis pflegten, dass sie sich gegenseitig in langen Bürgerkriegen bekämpften und dass dies der Ordnung des Reichs nicht wirklich beitrug,<sup>105</sup> wird völlig ausgeklammert. Wie Srejović es zusammenfasste, „the main members of the first and second tetrarchy are Serbian“<sup>106</sup> – auch wenn es sehr befremdend wirkt, zu lesen, dass Diokletian nicht dazugehört haben soll.

Die serbische Identität hat aber – selbstverständlich – eine starke slawische Komponente, und es ist allgemein bekannt, dass die Slawen erst in der Spätantike, beginnend mit der Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. und mit einer konsistenten Umsiedlung südlich der Donau in den 570er-580er Jahren und am Anfang des 7. Jahrhunderts, die welthistorische Bühne betraten. Das serbische Nomen, wie auch das kroatische, definiert insbesondere eine Gruppe, die auf dem Balkan, seit dem zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts angesiedelt ist.<sup>107</sup> Es wirkt deshalb problematisch, auf eine serbische Identität historischer Persönlichkeiten hinzudeuten, die vor der anerkannten Ethnogenese der Serben lebten. Dies ist aber weder neu, noch typisch nur für Serbien. Auf der einen Seite setzen solche Identitätskonstruktionen und die Konstruktionen solcher Identifikationsfiguren keine besondere Konsequenz voraus,<sup>108</sup> und die Kontinuität kann auf einer affektiven Ebene auch nur vom Territorium, und von dem affektiven Bund zur Region (was Tuan als „Geopiet“ bezeichnet) gegeben werden.<sup>109</sup>

---

105 Maximian starb 310 n. Chr. im Konflikt gegen Konstantin, Maximinus Daza 313 n. Chr. nach einem Krieg gegen Licinius; dieser wird gegen Konstantin in zwei verschiedenen Kriegen kämpfen und 324 n. Chr. endgültig unterlegen.

106 Srejović (1993) 226.

107 Fine (1983) 25-37. Das Problem der Ethnogenese der Slawen generell und der Serben insbesondere sei hier ausgelassen, weil es für die hiesige Fragestellung irrelevant ist.

108 S. Silberman (1995) 253. Srejović könnte in der Tat durch sein Modell des „archaeologist as an hero“ interpretiert werden, „when the discoverer proclaims his or her connection to a modern population that claims descent from the group under study, the archaeological narrative is transformed from mere historical description into something of a political essay“.

109 Tuan (1979).

Sicherlich ist die Verherrlichung des Galerius „nationalistisch“ und nicht vordergründig „ethnisch“; man muss sich auch in diesem Sinne immer daran erinnern, dass „modern geo-political boundaries acted as unstated criteria“ für die Interpretation archäologischer Materialien, und dass „modern national boundaries [are] perceived as having some sort of prehistoric reality“.<sup>110</sup> Darüber hinaus sind, wie schon oben erwähnt, ethnische und nationalistische Ideologien sehr schwierig zu differenzieren, denn Teil der nationalistischen Ideologie ist – und war insbesondere auf dem Balkan in den hier untersuchten Jahren – die Verneinung der ethnischen Heterogenität einer Region.<sup>111</sup> In diesem Sinne steht eine Verherrlichung der römischen Antike in Serbien nicht im Widerspruch mit den anderen Säulen der serbischen nationalen Identität, der der slawischen, die nur mit den frühmittelalterlichen Migrationen entstanden sein kann, aber auch der christlich-orthodoxen, die jedoch noch besser zu thematisieren ist.

Auf einer theoretischen Ebene kann man diese Aspekte jedenfalls versöhnen, und eben dies passierte auch in der jugoslawischen Archäologie. Die marxistische Archäologie wurde eigentlich mit zwei widersprüchlichen Modellen konfrontiert: Auf der einen Seite stand die Idee der inneren Entwicklung der Gesellschaften und die Idee, dass jede historische Stufe eine notwendige Konsequenz der vorherigen Stufe und ihrer Produktionsstrukturen ist; auf der anderen Seite das migrationistische und das diffusionistische Modell, laut denen Migrationen und Völkerwanderungen (im ersten Fall) oder mindestens der Kontakt zwischen verschiedenen Gruppen (im zweiten) die Träger der historischen Erneuerung sind.<sup>112</sup> Das zweite Modell ist selbstverständlich sehr wichtig für die Konstruktion der slawischen Identität,<sup>113</sup> würde jedoch die Verweise auf die frühere Geschichte

---

110 Kaiser (1995) 108-109.

111 Kaiser (1995) 106.

112 Zu diesen Modellen und ihren Ursprüngen, s. Trigger (2006) 217-223.

113 Es ist wichtig zu betonen, dass das diffusionistische Modell, in einigen Varianten (z.B. Montelius) jeden Fortschritt in der Vor- und Frühgeschichte als „Bewegung“ vom Nahen Osten, über den Balkan, nach Italien und Europa (s. Trigger (2006) 228). Dies erlaubt die Konstruktion im balkanischen Kontext einer Idee der „Überlegenheit“ im Vergleich zu Westeuropa, oder besser der Überzeugung, dass die westlichen Zivilisationen nur dank der balkanischen Beiträge sich entwickeln konnten. Dies verstärkt auch die verbreitete Wahrnehmung des Balkans als „Brücke“ zwischen dem Westen und dem Osten (Todorova (2009) 15-16) und untermauert sie historisch.

„ausschalten“. Es entstand so eine Kompromisslösung, die in der balkanischen Archäologie verbreitet ist: „the migrations and invasions are still accepted as having happened, but processes of assimilation and acculturation allowed an autochthonous element to remain [...] all incorporated the previous inhabitants und elements of their cultures“.<sup>114</sup>

Dies erlaubte auch eine größere Nähe zur marxistischen Archäologie in ihrer sowjetischen Variante: Dort wurden in der Tat in einer ersten Phase die diffusionistischen, genauso wie die migrationistischen, Interpretationsmodelle als bürgerlich, nationalistisch und rassistisch kritisiert (eine solche Kritik war aber in Jugoslawien aufgrund der Rolle der slawischen Völkerwanderung in dem lokalen kulturellen Gedächtnis völlig unmöglich), während die Idee der autochthonen und autonomen Entwicklung der Kulturen stärker hervorgehoben wurde.<sup>115</sup> In einem zweiten Moment hatten jedoch auch die sowjetischen Archäologen die Ideen der Diffusion und der Migration neu entdeckt. Diese wurden aber meistens als Bewegungen nach außen thematisiert: Die anderen Völker fanden ihren Herkunftsort in Russland – die Idee der russischen Autochtonie wurde damit weiter vertreten, aber in einer Form, die gleichzeitig „imperialistisch“ und „nationalistisch“ war,<sup>116</sup> und die die migrationistischen und diffusionistischen Theorien anderer slawischer Völker erlaubte.<sup>117</sup> All dies wird in Bezug auf Gamzigrad nicht explizit gesagt; Srejović ist aber einer der wichtigsten Vertreter dieser „Kompromiss-Theorie“ in seinen ur- und frühgeschichtlichen Publikationen, und insbesondere in Bezug auf die Grabung von Lepenski Vir.<sup>118</sup> Dieses Modell war deshalb bei ihm vorhanden und es erklärt, wieso seine Projektion einer serbischen Identität auf die Spätantike nicht als Inkonsequenz empfunden

---

114 Kaiser (1995) 112-113

115 Shnirelman (1995) 125-129.

116 Chernykh (1995) 141-143.

117 Dolukhanov (1995) 331; Shnirelman (1995) 132-135; Dolukhanov (1996) 204-205.

118 Srejović (1972) 15; 150-152. Lepenski Vir I-II stellt „the construction of an independent and integral world“ (77), die jedoch schnell untergeht nach der Ankunft neuer Bevölkerungsgruppen, die einen kulturellen Wandel einführen. Diese gehören jetzt eher zum „Mediterranean type“ eher als dem „strong and robust European type“ (139). In der Skulptur zeigt jedoch schon Lepenski Vir I-II Ähnlichkeiten mit Kulturen aus dem Nahen Osten – das Modell eines östlichen Einflusses in der Entwicklung der europäischen prähistorischen Kulturen ist damit nicht völlig ausgeschlossen, nur relativiert (114). S. Radovanović (1997) 31, in direktem Bezug auf Dragoslav Srejović; Bogdanović (2012) 115.

wurde.<sup>119</sup> Was Kaiser „inconsistent presentation of the historical past“<sup>120</sup> nennt, ist deshalb eigentlich häufig vorhanden und wurde nicht notwendigerweise als solches gespürt.

Die Römer waren in der Tat schon sehr präsent in der serbischen Wahrnehmung der eigenen Geschichte – die sogenannte Tabula Traiana, eine Felsinschrift aus dem Jahr 100 n. Chr., die den Bau der „Donausüdstraße“ feiert, wurde 1972, infolge der Konstruktion eines Staudamms, entfernt und zum Teil des Nationalparks Đerdap gemacht, zu dem u.a. auch die archäologische Stätte von Lepenski Vir gehört. Es ist kein Zufall, wenn hier auch eine symbolische Auseinandersetzung mit Rumänien über das „römische Erbe“ entstanden ist. Direkt auf der anderen Seite der Donau wurde, genau in den Jahren auf die hier fokussiert wird, ein großes Denkmal geplant, der den Widerstand „Rumäniens“ gegen die römische Eroberung verherrlicht. 1994 begannen in der Tat die Arbeiten für die Errichtung der 55 Meter-hohen Decebalus Felsskulptur, die von Iosif Dragan finanziert wurde und erst 2004 fertiggestellt wurde. Die Positionierung der Tabula Traiana, also eines Denkmals desjenigen Kaisers, der Decebalus niederschlug, welche sich jetzt direkt gegenüber in Serbien befindet, ist sehr bedeutsam, in einem Moment, in dem der Krieg im ehemaligen Jugoslawien schwere Konsequenzen für die Sicherheit und die Außenpolitik Rumäniens hatte<sup>121</sup>.

Viel problematischer sollte aber ein weiterer zentraler Bestandteil der serbischen Identität, der in der Milošević-Ära eine immer zunehmende Relevanz einnahm, werden: die christlich-orthodoxe.<sup>122</sup> Galerius war letztendlich ein Christenverfolger und deshalb theoretisch kaum geeignet, zum Nationalhelden zu werden. Dies führt sofort zu einer weiteren Frage: Wenn Konstantin auch aufgrund seines Geburtsorts unter den „serbischen“ Kaisern gezählt wird, wieso ist er weniger wichtig als Galerius in der Konstruktion des serbischen kulturellen Gedächtnisses und der serbischen nationalen Geschichte? Konstantin ist auf populärer Ebene viel berühmter als Galerius, er war der erste christliche Kaiser und ist für die orthodoxe Kirche

---

119 Solch ein Modell ist deshalb nicht notwendigerweise „patently untenable“ – wie Kohl (1998) 239 die Ansprüche von FYROM-Makedonien auf die altmakedonische Vergangenheit klassifiziert.

120 Kaiser (1995) 100.

121 S. z.B. Pascu 1994; Tzifakis 2001.

122 Zur Rolle der orthodoxen Kirche und der Religion im serbischen Nationalismus, s. Perica (2002) 123-132.

– für die Serben auch – ein Heiliger. Es wäre einfach gewesen, sein „Serbentum“ zu betonen. Aber das gravierende Problem ist in diesem Fall, dass das serbische Territorium keine materiellen Überreste Konstantins geliefert hat. Nichts von ihm ist in Niš übrig, keine Porträts von ihm sind lokal vorhanden – und Konstantins Hinterlassenschaften sind u.a. eher in Rom, Istanbul, Trier zu verorten.<sup>123</sup> Die Versuche, *Mediana* ihm zuzuschreiben, haben keine konkreten Ergebnisse gebracht und die Idee, dass er hier regelmäßig Unterkunft fand, als er in *Naissus* und generell in *Illyricum* war, wird von keinen materiellen Überresten seiner Präsenz bestätigt.<sup>124</sup>

Man verfügt für ihn insbesondere nicht über einen Palast wie Gamzigrad, der durch die einfache Materialität seiner Präsenz die Diskurse bezüglich der nationalen Identität in einem echten, sichtbaren, besuchbaren Erinnerungsort verorten kann: „Archaeology’s greatest asset was [und ist!] the heightened and immediate sense of connection with the past that material objects can provide“.<sup>125</sup> Galerius hat einen Palast hinterlassen, der durch seine Materialität die Präsenz des Kaisers bestätigt und sichtbar macht, direkt spürbar und sogar direkt erlebbar durch die Besucher. Es liegt nah, dass der Palast von Gamzigrad bald zum Symbol der Auseinandersetzung mit Kroatien und seinen Erinnerungsorten – und mit Diokletian als historischer Figur – wurde. Wenn am Anfang der 1980er Jahre Srejić die zwei Paläste systematisch, aber ohne explizite Wertschätzungen, verglich,<sup>126</sup> änderte sich der Ton nach der Unabhängigkeit Kroatiens und dem Krieg. Nun schrieb der serbische Archäologe, dass die architektonische Gattung des Palastes dieselbe wie diejenige des Palastes von Split ist, aber “in the case of Romuliana

---

123 Auf Konstantin wird in der serbischen Literatur der 1990er selbstverständlich verwiesen, aber keine größere „Konstruktion“ ist möglich: s. z.B. Tomović (1997) 477: „Niš – Naissus and Mediana, the foundations [sic!] of Constantine the Great, the man who changed the destiny of Europe and the world“. Größere Aufmerksamkeit kam jedoch in den letzten Jahren Konstantin zu (s. unten).

124 S. Duval (1997) 131-132. Petrović (1995) ist schon sehr vorsichtig in den Formulierungen: „structures of imperial or quasi imperial characteristics which provided conditions for a shorter or longer sojourn of emperors [...] its maintenance was the duty of the provincial governor who could also have used it as a residence [...] indicates that either the emperor stayed for a rather long [sic] at Mediana or, what is more probable, that the unit was engaged in some duties related to the collecting of annona and the organization of traffic“ (240).

125 Trigger (2006) 249.

126 Srejić (1982-83). Vgl. Mirković (1982).

archaeological finds provide eloquent evidence concerning many elements and aspects that history is silent about”.<sup>127</sup> Der Fund ist deshalb historisch viel wichtiger als Split. Im Vergleich zu Split wird das Niveau der Kunstprodukte in Gamzigrad nun als viel höher eingestuft: hier könne man eine Wiedergeburt der klassischen griechischen Kunst beobachten, die in Split nicht vorhanden ist.<sup>128</sup> Die Mosaiken seien viel schöner als jene von Split;<sup>129</sup> der Palast von Gamzigrad sei „einzigartiger“ als Split und stünde in einem direkteren Zusammenhang zur Kaiserresidenz in Thessalonika (wo Galerius auch lebte), von der wir, am Rande bemerkt, fast nichts wissen.<sup>130</sup>

Galerius ist in der serbischen Rekonstruktion einer der 17 römischen Kaiser, die auf dem Territorium des serbischen Staates geboren wurden – ein touristisches Angebot sieht auch den „Roman Emperors trail“ vor, der die Besucher durch diese 17 Geburtsorte, darunter Romuliana, führt.<sup>131</sup> Er wird aber prominent in dieser Gruppe, weil die anderen Orte entweder keine materiellen Überreste vorzuzeigen haben (dies ist nicht nur in Niš der Fall, sondern auch in Sremska Mitrovica), oder auf Figuren verweisen, die zu marginal sind, um bedeutsam zu werden. Dies ist der Fall bei Kaiser Hostilianus, dem Sohn Decius’, der nur wenige Monate des Jahres 251 n. Chr. regierte. Die lokalen Archäologen identifizierten 1997 ein Gebäude in *Viminacium* (in der Nähe von Kostolac) mit seinem Mausoleum – eine umstrittene Interpretation, die inzwischen von allen vergessen worden zu sein scheint.

Materialität ist so das Schlüsselwort, welches erklären kann, wieso bestimmte Teile des kulturellen Erbes eine besondere Relevanz in der diskursiven Konstruktion von nationalen Identitäten übernehmen – die Teile, die man sehen, berühren, betreten, fotografieren kann, haben einen ganz anderen Einfluss auf die Wahrnehmung der Vergangenheit und auf die „Verwirklichung“ und „Objektivierung“ der historischen und politischen Diskurse;<sup>132</sup> etwas, was das reine Wort, auch wenn es geschrieben ist, nicht erreichen kann. Es ist ihre „Authentizität“, die dies verwirklicht, und die

---

127 Srejović (1993) 35

128 Srejović (1993) 86-87 und 239-240.

129 Srejović (1993) 261-262. So noch Živić (2011) 105.

130 Duval (1997) 139-140.

131 Kuzmanović/Mihajlović (2015) 6-11. Hier wird es betont, wie dieses Projekt in Zusammenhang mit der Annäherung Serbiens an die EU zu lesen sei.

132 S. Kohl (1998) 240.

Menschen jeder Art anspricht.<sup>133</sup> Die Notwendigkeit der Materialität und der Anerkennung wird auch in der Behandlung des schon erwähnten und sehr berühmten Porphyrtoräts sichtbar, das in Romuliana gefunden wurde. Ein kleiner Kopf aus Porphyr, ein Stein, der in der Spätantike in der Tat nur für kaiserliche Porträts benutzt wurde, wurde sofort mit Galerius identifiziert.<sup>134</sup> Der serbische Kaiser hatte so ein Gesicht – notwendig, um ihn populärer zu machen und fest im kulturellen Gedächtnis zu verankern. Der Kopf ist aber Teil einer größeren Gruppe von zwei oder wahrscheinlicher vier Kaisern<sup>135</sup> und es ist gar nicht nachweisbar, dass es sich bei genau diesem um Galerius handelt. Es scheint aber klar zu sein, dass dieser Kopf auf der linken Seite einer ihn krönenden Victoria saß (Abb. 7), und deshalb nicht in einer Ehrenposition.

Ein Fragment aus einem anderen Kopf, das 1962 gefunden wurde, ist dazu größer, und die beiden Teile gehören anscheinend zur selben Gruppe. Wenn der ganze Kopf wirklich von Galerius wäre, wäre er ein „weniger relevanter“ Kaiser gewesen, und er hätte einen wichtigeren Kollegen gehabt; wäre Galerius der *summus Augustus* gewesen, was sehr wichtig für seine nationale „Funktionalisierung“ ist, wäre der kleinere Kopf nicht von ihm, und er würde kein Gesicht haben. Es ist deshalb keine Überraschung, dass die Reaktionen darauf sehr verschiedenartig sind, selbst in den Schriften Srejićs: Einmal wird dies Fragment als „kleiner“ definiert – was eigentlich falsch ist (und der ganze Kopf wird als überlebensgroß definiert, was auch der realen Größe des Stücks nicht entspricht).<sup>136</sup> Im Katalog der Ausstellung 1993 wird das Fragment als „zweiter Galerius“ (mit einem Fragezeichen) vorgestellt, was die Tatsache verschleiern soll, dass die beiden Stücke sehr wahrscheinlich derselben Gruppe gehörten.<sup>137</sup> Weitere, auch neue, Publikationen, erwähnen das Hals-Fragment einfach nicht.<sup>138</sup>

---

133 Über Materialität und Authentizität, aus einer konstruktivistischen Perspektive, die sie als Funktionen von „pastness“ interpretiert, s. jetzt Holtorf (2012): „regarding archaeological object authenticity, an object’s origin in the past becomes less important, whereas the relevance of the object’s materiality remains high“ (430).

134 Srejić (1993) 232-233; Srejić (1994) 146-152; Živić (2011) 109-110

135 Laubscher (1999) 242-250.

136 Srejić (1994) 150.

137 Srejić (1993) 231.

138 Živić (2011).

Dass Galerius zu einem Nationalhelden Serbiens wurde, ist deshalb nicht so schwierig zu verstehen. Ein zusätzliches Element könnte darüber hinaus eine wichtige Rolle gespielt haben. Das Jubiläumsjahr 1993 lag nahe und war besonders geeignet unter den existierenden politischen Umständen – Konstantin hätte in diesem Moment keinen passenden Termin angeboten. Die Jubiläen Konstantins haben stattdessen 2006 begonnen (1700. Jubiläum seiner Erhebung auf den Thron) und bis 2013 gedauert (1700. Jubiläum des „Mailänder Edikts“). In den letzten Jahren ist so auch in Serbien viel um Konstantin veranstaltet worden,<sup>139</sup> und einige Versuche die lokale Verbindung zum Kaiser hervorzuheben, auch mit „ungewöhnlichen“ Jubiläen, sind entstanden: besonders interessant in diesem Sinne ist die Konferenzreihe Ниш и Византија („Niš und Byzanz“). Die fünfte Tagung, die 2006 stattfand, wurde zum Jubiläum des Thronaufstiegs Konstantins veranstaltet, die sechste (2007), zum 1670. Jubiläum des Todes Konstantins (337). Die Aktenbände tragen den Untertitel Дани Св. цара Константина и царице Јелене, „Die Tage der Heiligen Kaiser Konstantin und Helena“.<sup>140</sup> Aber ähnliche Veranstaltungen fanden auch in Italien, in Großbritannien und anderswo statt. Konstantin ist in der Tat eine „internationalere“, sogar universale Figur, und es ist viel schwieriger, sich diese Tradition anzueignen.

Darüber hinaus war Galerius der Kaiser, der 298 einen wichtigen Sieg über die Perser erreichen konnte. Er wird dementsprechend in den erwähnten Publikationen häufig als Triumphator präsentiert und es wird betont, welche wichtige Rolle dieser Sieg in seiner Selbstdarstellung spielte – die Rekonstruktion der „Ideologie“ des Galerius geht tief ins kleinste Detail, sogar aus einer numerologischen Perspektive;<sup>141</sup> häufig werden Themen vermutet, deren Existenz unmöglich zu demonstrieren ist, während besondere Aspekte, die eine Resonanz in den Quellen eventuell finden könnten, bis zum Exzess übertrieben werden. Dies ist besonders der Fall bei der „Identifikation“ des Galerius mit Dionysos und mit Alexander dem

---

139 Nichtsdestoweniger wurden auch in Serbien, wie in Großbritannien, Deutschland, Italien usw. zahlreiche Veranstaltungen um Konstantin organisiert, in einem Kontext, in dem diese Jubiläen nun die Verbindungen zwischen Serbien und dem Rest Europas eher hervorheben konnten: Kuzmanović – Mihailović (2014) 7-8.

140 Bojović (2013).

141 Z.B. Dusanić (1995).

Großen – die seine Rolle als „Eroberer des Ostens“ weiter steigern kann.<sup>142</sup> Ein Sieg über die Perser ist jedoch in der modernen Kultur häufig und ziemlich automatisch „orientalistisch“ wahrzunehmen. Wie Todorova es hervorgehoben hat, ist der Orientalismus auch auf dem Balkan – trotz der Selbstbeschreibung der Region als einer „Brücke“ zwischen Westen und Osten – die Urfigur des Feindlichen.<sup>143</sup> Das Östliche wird mit dem Islamischen identifiziert und dies gilt nach außen (in Bezug auf die osmanische Vergangenheit) und nach innen – und deshalb auch im impliziten Bezug auf die östliche „Komponente“ des mittleren Balkans, Bosniaken und Albaner, nach dem Modell der „nesting orientalism“.<sup>144</sup> Galerius kann deshalb in sich die balkanische Zentralität und Brückenfunktion (Kaiser aus der Region, der über das gesamte Reich herrscht, der den Westen und den Osten in seinen Händen vereinigt) und die Feindseligkeit gegen die orientalistischen Stereotypen zusammenfügen und noch einmal wird es klar, wie seine Rolle im serbischen kulturellen Gedächtnis konstruiert worden ist.

Es bleibt in der Tat das Problem der Christenverfolgungen– und dazu noch die Auseinandersetzung oder auf jeden Fall die nicht-wirklich-freundlichen Verhältnisse zwischen Galerius und dem heiligen Konstantin. Und dies ist ein Punkt, wo die archäologischen Dateien sich den Notwendigkeiten der Ideologie beugen können, und wo die Quellen selektiv benutzt werden können. Zunächst ist vor Ort keine Erwähnung der Rolle des Galerius in den Verfolgungen, wie die von Laktanz thematisiert worden ist,<sup>145</sup>

---

142 Die Verbindungen mit Dionysos wurden eigentlich schon früher außerhalb Serbiens, von Nicholson (1984), exzessiv übertrieben. Dieser Aufsatz wurde jedoch von den lokalen Forschern sehr gut rezipiert (s. Dusanić (1995); Lalović (1997)) – jede Darstellung von Trauben, die in Gamzigrad gefunden wurde, wurde so als Zeichen dieses Zusammenhangs mit Dionysos interpretiert.

143 Todorova (2009) 20: „an idiosyncratic Balkan self-identity, or rather of several Balkan self-identities [...] invariably erected against an ‘oriental’ other. This could be anything from a geographic neighbor and opponent (most often the Ottoman Empire and Turkey but also within the region itself as with the nesting of orientalism in the former Yugoslavia) to the ‘orientalizing’ of portions of one’s own historical past (usually the Ottoman period and the Ottoman legacy)“.

144 Bakić-Hayden/Hayden (1992) 4-5; Bakić-Hayden (1995) 922-929. Vgl. Todorova (2009) 58.

145 Lact., *MP* 11.3-8. Eine besonders große Rolle in der Verfolgung wurde, laut Laktanz, von Galerius’ Mutter Romula gespielt (Lact., *MP* 10.6-11.2). Dies ist auch problematisch, denn

zu finden. Ganz im Gegenteil, ist es ausgerechnet das Toleranzedikt aus dem Jahr 311,<sup>146</sup> welches überall auf Schildern und Plakaten öffentlich präsentiert wird – Galerius wird damit in den lokalen Führungen zum Einsteller der Verfolgungen (was er, so gesehen, historisch wirklich war) und sogar zu einem Freund der Christen, wenn nicht zu einem krypto-Christen wie Constantius Chlorus, der nur von Diokletian (man erinnere sich daran, kein serbischer Kaiser!) gezwungen wurde, die Christen zu foltern.<sup>147</sup> Galerius und Konstantin werden dadurch zu einem Paar von freundlichen und kooperierenden Kaisern gemacht, die aus dem serbischen Territorium hinaus Christentum gefördert haben und das Reich christianisiert haben.

All die Elemente, die bisher thematisiert wurden, werden jedoch noch vereinfacht, wenn man der Palastanlage eine präzise Bauchronologie zuschreibt. Wenn man sie vor 306 datiert, verortet man den Bau in die Jahre, in denen Konstantin noch nicht politisch tätig war; die Auseinandersetzungen mit Galerius können damit vernachlässigt werden. Galerius ist darüber hinaus in diesem Moment nach der Abdankung Diokletians vermutlich der „summus Augustus“ der „zweiten Tetrarchie“, selbst wenn Constantius Chlorus nach dem Senioritätsprinzip als erster in den offiziellen Dokumenten erwähnt wird (jedenfalls wird dies in der lokalen Historiographie angenommen; die umstrittene Frage, ob es wirklich so war, sei hier ausgelassen). *Last but not least*: Wenn die Anlage schon mindestens zum Teil in die ersten Jahre des Galerius zu datieren ist, funktioniert der Zusammenhang mit den Jubiläumsjahren 1993-1995 noch besser.

Dafür musste man aber die archäologischen Funde etwas uminterpretieren. Die Literatur vor dem Ende der 1980er Jahre – und insbesondere die Monographie von Čanak Medić – datierten die zweite und wichtigste Phase des Palastes (und eventuell die Porphyrstatue)<sup>148</sup> anhand von

---

Romuliana nach ihr benannt worden ist, sie lebte wahrscheinlich hier und eins der Mausoleen auf den naheliegenden Hügel Magura ihr zugeschrieben wird.

146 Lact., *MP* 34; Eus., *HE* 8.17.

147 Diese Interpretation wurde uns in Gamzigrad und im Nationalmuseum Zaječar während unserer Feldforschung in Serbien von den dortigen Archäologen und autorisierten Reiseführern im November 2013 vorgestellt.

148 Laubscher (1999) 250-251, datiert die Statue aus stilistischen Gründen generell in die Jahre 305-311. Srejić (1992-1993) 46-47 schließt eine eventuelle Datierung vor 305 nicht aus.

numismatischen Funden, die aus dieser Perspektive eindeutig sind,<sup>149</sup> nach 308 und die erste Phase in die Jahre 305-308. Diese Münzen verschwinden jedoch aus allen späteren Publikationen und auch im Museum in Zaječar ist, nicht merkwürdigerweise, eine einzige Münze hervorgehoben und mit einer vergrößerten Abbildung ausgestellt, die 302-303 geprägt wurde.<sup>150</sup> So wird die Datierung der zweiten Phase des Palastes in die Jahre 305-306 zurückprojiziert aufgrund zweier Reliefs, die sechs Kaiser darstellen und die mit den Mitgliedern der zweiten Tetrarchie mit Diokletian und Maximian identifiziert werden,<sup>151</sup> die aber auch den Jahren 306 und sogar 308 zugeschrieben werden könnten (es fehlen lediglich die Namen der dargestellten Figuren),<sup>152</sup> während die erste Phase in die Jahre der ersten Tetrarchie datiert wird, und damit in direkte Verbindung mit dem Jubiläum gestellt wird.<sup>153</sup>

Diese materiellen Überreste, die man in Ostserbien besuchen kann, die die Bedeutung der serbischen Vergangenheit durch ihre Präsenz „objektivieren“, werden dadurch zum Palast des Galerius gemacht in dem Moment, in dem – so lautet die Idee – er über das gesamte Reich symbolisch „aus Serbien“ (Galerius wohnte in der Tat nie hier) regierte und absoluter Herrscher des römischen Reiches war vom Osten bis in den Westen. Serbien wird dadurch nochmals – wie schon erwähnt – zur Brücke zwischen dem Westen und dem Osten. Galerius ist hier in der Interpretation von Srejšović kaum ein Mitglied der Tetrarchie mehr, sondern ein absoluter Herrscher, Eroberer des Ostens, dessen politisches, ideologisches, ikonographisches und sogar religiöses Programm in den einzelnen Details rekonstruiert wird.

---

149 RIC VI, 516, 40 a und RIC VI, 587, 54. Čanak Medić (1978) 96-99; Mirković (1982) 487-488. Srejšović/Lalović/Janoković (1980) 74-75, datieren noch die zweite Phase nach 306 und geben zu, dass Galerius eigentlich nie oder fast nie hier residierte; Srejšović (1985), die erste Publikation der Inschrift, datiert diese in die Jahre 306-311. S. auch Carlà (2012) 76.

150 RIC VI, 512, N. 24b. Die Datierung Srejšovićs wird danach von allen normativ akzeptiert. Die späteren Münzen werden nur noch von Christodoulou (2002) 275, und jetzt von von Bülow (2012) 42 sehr schnell und am Rande der Behandlung erwähnt – die Schwierigkeit, Literatur auf Serbisch zu lesen gehört sicherlich zu den Gründen für die übereinstimmige Akzeptanz der Interpretation der 1990er Jahre.

151 Srejšović (1993) 51; Srejšović (1995) 299-301; Sommer von Bülow (2006) 9-10; von Bülow (2012) 43.

152 Barnes (1996) 552; Sodini (2003) 30.

153 Es sei hier am Rande erwähnt, dass nichts die erste Phase zwingend Galerius zuschreibt und der erste Ummauerungsring hätte auch vor seiner Regierungszeit errichtet werden können, wie jetzt von von Bülow (2012) 45-47, anerkannt.

### Šarkamen – ein neuer politischer Kontext und ein neuer Ansatz

Šarkamen erzählt eine andere Geschichte. Diese archäologische Stätte, die in der Nähe der Stadt Negotin und ca. 40 km nordöstlich von Romuliana liegt, wurde auch zum ersten Mal von Kanitz beschrieben. Die Forschung war hier jedoch unsystematischer als in Gamzigrad, trotz einiger Grabungskampagnen am Ende der 1940er, und die Anlage wurde als Festung interpretiert. Die archäologischen Überreste sind in der Tat hier viel weniger beeindruckend als in Gamzigrad, auch weil die Anlage anscheinend nie fertig gebaut wurde. Fragmente einer Porphyrstatue wurden hier früher als in Gamzigrad gefunden – es waren lokale Bewohner, die sie 1972 im Museum Negotin abgaben. Die darauffolgenden Grabungen fanden 1975 weitere Porphyrfragmente, die zusammen mit anderen 1999 gefundenen Stücken eine Rekonstruktion der Statue als „Kaiser auf dem Thron“ erlaubten.<sup>154</sup> Janković, der für diese Grabungen zuständig war, datierte die Anlage in die tetrarchische Zeit mit einer späteren Renovierungsphase.<sup>155</sup> Er identifizierte jedoch diese Überreste mit der Stadt *Meridio*.

1993 entschied die serbische Akademie der Wissenschaften – im Kontext der großen Aufregung für Gamzigrad und der früher behandelten Veranstaltungen, in Zusammenarbeit mit dem Museum Negotin – die Anlage systematischer zu ergraben, und die Grabungen begannen 1994.<sup>156</sup> Dragoslav Srejić wurde nochmals mit der Leitung beauftragt. Er konnte die Anlage in Zusammenhang mit Gamzigrad interpretieren und Maximinus Daza zuschreiben, jedoch konnte er nur sehr wenig hier graben, da ihn sein früherer Tod am Ende des Jahres 1996 ereilte.<sup>157</sup> Der größte Teil der Arbeit in Šarkamen unter der Leitung von Petrović, Vasić und Tomović fand deshalb in der zweiten Hälfte der 1990er unter sehr veränderten Umständen statt. Es sind die Jahre nach Dayton, nach dem Ende der Kriege in Kroatien und

---

154 Tomović (2005b) 51-56; Popović (2007) 92-93.

155 Diese ist jedoch nicht in die justinianische Zeit zu datieren, wie Janković vermutete, sondern um die Mitte des 5. Jahrhunderts: Vasić – Tomović (2005) 267.

156 Srejić/Tomović/Vasić (1996) 235-236; Tomović (1997) 477-480; Popović/Tomović (1998) 287-288; Tomović (2005a); Vasić/Tomović (2005) 257-259; Popović (2007) 81-82. Srejić (1993) widmet Šarkamen noch nur eine Seite (189) und verweist auf Jankovićs Arbeit.

157 Srejić/Tomović/Vasić (1996).

Bosnien; es sind dazu die Jahre des Niedergangs Miloševićs, der Ende 1996 eine wichtige Wahlniederlage erleben musste, die er nur nach über drei Monaten nach massiven Protesten anerkannte; es sind auch die Jahre der NATO-Intervention in Serbien (1998-1999) nach dem Ausbruch des Kosovo-Kriegs. Schon im Laufe des Jahres 1993 hatte sich dazu Ćosić von Milošević entfernt und hatte das Amt des Präsidenten Jugoslawiens niedergelegt – 2000 sollte er „offiziell“ der Opposition beitreten. Generell verlor Milošević die Unterstützung der Intellektuellen, die in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren auf seiner Seite gewesen waren. Das beste Beispiel davon ist das Universitätsgesetz aus dem Jahr 1998, das den Hochschulen jede Autonomie nahm und das von der Gemeinschaft der Archäologen auch international stark kritisiert wurde.<sup>158</sup>

Die Anlage wird jetzt wegen struktureller Ähnlichkeiten mit Gamzigrad und Split wiederum als Kaiserresidenz mit Mausoleum interpretiert.<sup>159</sup> Die Nähe zu Gamzigrad hat die Archäologen dazu gebracht, die Anlage als die Residenz, eventuell nochmals für die „Altersruhe“, eines weiteren tetrarchischen Kaisers zu identifizieren – und dieser wurde mit Maximinus Daza identifiziert,<sup>160</sup> der laut zwei Quellen, die von Eunapios von Sardis abhängig sind, ein Neffe des Galerius war.<sup>161</sup> Im Mausoleum, in dem Goldschmuck hervorragender Qualität gefunden wurde,<sup>162</sup> sei die Mutter des Maximinus bestattet worden – die Schwester des Galerius, deren Name völlig unbekannt ist. Eine solche Identifizierung kann nicht gesichert werden – keine Inschrift würde hier helfen, da der Geburtsort von Maximinus sowieso durch die literarischen Quellen unbekannt ist – und es wäre eventuell auch möglich, diese Anlage, wenn man sie als kaiserlich interpretieren will, mit Constantius Chlorus oder Licinius in Zusammenhang zu bringen. Der erste ist jedoch von

---

158 Bogdanović (1998) 102-103.

159 Popović/Tomović (1998) 289-290; Vasić/Tomović (2005) 263-264; 281; 300-302; Popović (2007) 84.

160 Srejšević/Tomović/Vasić (1996) 231-235; Popović/Tomović (1998) 312 (noch weniger entschieden beim Vorschlag der Identifizierung); Vasić/Tomović (2005) 302-303; Popović (2007) 93-94.

161 *Epit. Caes.* 401; 40.18; *Zos.* 2.8.1. *Lact.*, MP 18.14 definiert Maximinus als *adfinis* von Galerius, was eigentlich einen Verschwägerten und keinen Verwandten bezeichnen sollte: s. Barnes (1999).

162 Popović/Tomović (1998) 293-307; Popović (2005b) 59-75; Vasić/Tomović (2005) 272-281; Popović (2007) 88-90.

den lokalen Archäologen ausgeschlossen worden, aber nur weil er „not deeply attached to the rigid ideology of the Tetrarchy“,<sup>163</sup> die die Anlage inspiriert habe, gewesen sein soll – ein eher schwaches Argument.<sup>164</sup> Die Versuchung einer Zuschreibung des Komplexes dem Maximinus – die wohl richtig sein mag, auch wenn das zentrale Argument auch hier ein einfaches „it seems plausible that he embraced his uncle’s ideology“ ist<sup>165</sup> – ist jedenfalls klar: Ein weiteres Mitglied der Familie des Galerius verstärkt in dieser Region weiter die Idee, dass das Zeitalter der Tetrarchie eine echte „ostserbische“ Dynastie auf dem Thron gesehen habe.

Die Gründe, wieso Šarkamen – trotz der ursprünglichen Begeisterung und einiger Versuche in diesem Sinne am Anfang der Grabungen in den Jahren 1996-1998<sup>166</sup> – nie Gamzigrad gleichkam, sind verschiedener Natur, und entsprechen auch den geänderten politischen Umständen: Nicht nur sind hier die Überreste viel weniger beeindruckend, die Fragmente der Statue sind viel kleiner und zeigen kein Gesicht; Maximinus Daza ist dazu eine noch problematischere Figur – ein vermutlicher Alliiertes des Maxentius, gegen den Konstantin die Schlacht an der milvischen Brücke, vor der er die berühmte Vision und seine Bekehrung zum Christentum hatte, war er der letzte Verfolger der Christen, der selbst nach dem Toleranzedikt des Galerius die Verfolgung nicht einstellte (und generell eine viel weniger interessante

---

163 Vasić/Tomović (2005) 302.

164 Wenn Gamzigrad vor Šarkamen gebaut worden ist, dann wäre, aus der Perspektive des Schreibenden, die Datierung der beste Grund, Costantius Chlorus (der 306 starb) auszuschließen. Dies gilt jedoch nur, wenn man Srejićs Datierung von Gamzigrad ablehnt (s. oben). Die Gründe, wieso Šarkamen vor Gamzigrad hätte notwendigerweise gebaut werden müssen. Die grobe Datierung der Bauarbeiten zwischen 305 und 316 n.Chr. (Vasić/Tomović (2005) 300) basiert in der Tat auf der einen Seite auf der Vermutung, dass Šarkamen ungefähr gleichzeitig mit der zweiten Phase von Gamzigrad gebaut wurde (nach Srejićs Datierung), auf der anderen auf einer leider auf dem Avers unlesbaren Münze des Typs GENIO POPVLI ROMANI, der als solcher kontinuierlich zwischen 294 und 316 n.Chr. geprägt wurde (Popović (2007) 87).

165 Vasić/Tomović (2005) 302.

166 S. z.B. Srejić/Tomović/Vasić (1996) insb. 232-233 („a monumental palace-mausoleum, a symbolical city to permanently mark the glory of tetrarchy and himself as the ruler of the world“ [sic]); Tomović (1997) insb. 479-480.

Figur).<sup>167</sup> Darüber hinaus wurde diese Anlage nicht angefertigt<sup>168</sup> und sie fand auch anscheinend durch Gewalt ein Ende – die Porphyрstatue zeigt zumindest klare Zeichen einer absichtlichen Zerstörung, etwas, was vielleicht weniger dem Ideal einer vergangenen Größe entspricht, insbesondere weil die lokalen Archäologen diese Zerstörung den Christen zuschreiben, die das Gedächtnis des Verfolgers hätten löschen wollen.<sup>169</sup> Dazu – und in einer viel relevanteren Art und Weise – waren, wie gesagt, die politischen und deshalb kulturellen Umstände ganz anders – im Moment, in dem die Ergebnisse der Grabung hätten gezeigt werden können (was einige Jahre Vorbereitung braucht, insbesondere wenn man eine große Ausstellung und/oder eine Tagung organisieren will)<sup>170</sup> war eine nationalistische Agenda nicht mehr aktuell.

Die Zeiten haben sich in der Tat seit den frühen 1990er geändert: Kroatien und Serbien spielen nicht mehr ihre nationalen Identitäten gegen einander aus wie früher und während, wie oben gezeigt, die kroatischen Schulbücher bereit sind, über den „serbischen“ Galerius zu berichten, zeigt das Nationalmuseum Zaječar in der Eingangshalle Kopien der Porträts aus dem Mausoleum im Palast von Split, die mit Diokletian und häufig (aber nicht völlig überzeugend) mit seiner Frau Prisca identifiziert werden.<sup>171</sup> Die Kopien sind ein Geschenk der kroatischen Autoritäten und ein Zeichen der eindeutigen Entspannung auf dem Balkan.

Es soll nach diesen Seiten selbstverständlich sein, dass es schwierig ist, mit Babić einverstanden zu sein, wenn sie schreibt, dass die Antike eigentlich kein

---

167 Interessanterweise datiert ein neuerer Aufsatz, der die Zuschreibung der Anlage Maximinus Daza gar nicht bezweifelt, seine Regierung vor dem konstantinischen Zeitalter: „Daza was killed in the turbulent times that preceded the rise of Constantine“ (Mladenović (2009) 81).

168 Popović/Tomović (1998) 290-292; Vasić/Tomović (2005) 264-266.

169 Vasić/Tomović (2005) 294-295; Popović (2007) 92-93. Vasić (2005) 9 benutzt die Zerstörung als Indiz der Zuschreibung Maximinus Daza der gesamten Anlage, in Verweis auf Eus., *HE* 9.11.1, wo eigentlich nur die Information steht, dass nach seinem Tod „alle“ Statuen des Maximinus im gesamten Reich zerstört wurden. Sei es hier dahin gestellt, ob diese Interpretation per se ein Produkt geänderter politischen und kulturellen Umstände ist, die anhand einer anderen „Funktionalisierung“ des Gedächtnisses an Maximinus nicht formuliert worden wäre.

170 Die ersten ausführlichen Publikationen der Stätte sind Popović (2005) und Vasić/Tomović (2005).

171 S. Ćurčić (1993) 69 für eine überzeugendere Interpretation als Diokletian und die Personifizierung einer Stadt.

großes Interesse in Serbien erweckt hat, und dass „even in recent years when Serbian origins and history have been most actively manipulated, Rome has remained irrelevant to the images produced in order to invoke feelings of grandeur and perpetual splendor“.<sup>172</sup> Die serbischen Archäologen wären aus dieser Perspektive „passive, reluctant and self-marginalizing“ gewesen.<sup>173</sup> Auch wenn hier die wissenschaftliche Produktion, und nicht ihre Durchdringung in breite soziale Schichten, hauptsächlich thematisiert wurde – die Ausstellung von 1995 und noch mehr Gamzigrad erzählen eine andere Geschichte: Romuliana zählt 35.000 Besucher pro Jahr – ungefähr dieselbe Zahl der jährlichen Besucher des Mausoleums von Tito, und dies trotz der geographischen Abgelegenheit.

Das Bild von Gamzigrad, welches die serbischen Archäologen der Welt angeboten haben, ist aber Produkt – wie jede Interpretation archäologischer Überreste – spezifischer historischer und kultureller Umstände. Es hat jedoch bisher keine echte Diskussion angeregt, und wurde von allen anderen Althistorikern und Wissenschaftlern akzeptiert. Ein gutes Beispiel dafür ist die Beschreibung von Romuliana, die Parker in seinem populärwissenschaftlichen Buch anbietet, in einer äußerst „balkanischen“ Stimmung so kommentiert: „As we leave, a mist descends and a haunting otherworldly lament wafts in from somewhere amongst the hills, sweet, yet chilling. It is probably the song of a shepherdess, but it seems instead to be a lament on the pain endured by an emperor, and the power that brought him no joy“.<sup>174</sup> Sein Palast dürfte dagegen aber der serbischen Akademie der Wissenschaften und wahrscheinlich Slobodan Milošević sehr wohl große Freude gebracht haben.

---

172 Babić (2001) 176. So auch Kuzmanović/Mihailović (2014) 5-6. Zur Rolle der Politik in der Entwicklung der serbischen Archäologie der 1990er, auch wenn in keinem direkten Bezug auf Rom, s. Bogdanović (1998) insb. 101.

173 Babić (2002) 309.

174 Parker (2009) 212-214.

### Bibliographie

- Anderson (2006). – Benedict Anderson, *Imagined Communities. Reflections on the Origins and Spread of Nationalism* (London – New York 2006).
- Ardeleanu (2015). – Stefan Ardeleanu, Vom Jugurtha qui a réussi zum Zivilisationendialog Ben Alis. Die Rolle der Antike in der Repräsentation tunesischer Autokraten nach 1956, in *thersites* 1 (2015) 203-248.
- Babić (2001). – Staša Babić, Janus on the Bridge: A Balkan Attitude towards Ancient Rome, in R. Hingley (Hg.), *Images of Rome. Perceptions of Ancient Rome in Europe and the United States in the Modern Age* (Portsmouth 2001) 167-182.
- (2002). Staša Babić, Still Innocent after All These Years? Sketches for a Social History of Archaeology in Serbia, in P. F. Biehl/A. Gramsch/A. Marciniak (Hg.), *Archäologien Europas / Archaeologies of Europe. Geschichte, Methoden und Theorien*, (Münster/New York/München/Berlin 2002) 309-321.
- Bakić-Hayden (1995). – Milica Bakić-Hayden, Nesting Orientalisms: The Case of Former Yugoslavia, *Slavic Review* 54(1995) 917-931.
- Bakić-Hayden/Hayden (1995). – Milica Bakić-Hayden/Robert M. Hayden, Orientalist Variations on the Theme “Balkans”: Symbolic Geography in Recent Yugoslav Cultural Politics, *Slavic Review* 51(1992) 1-15.
- Banks (1996). – Iain Banks, Archaeology, Nationalism and Ethnicity, in J. A. Atkinson/I. Banks/J. O’ Sullivan (Hg.), *Nationalism and Archaeology* (Glasgow 1996) 1-11.
- Barić (2011). – Daniel Barić, Illyrian Heroes, Roman Emperors and Christian Martyrs. The Construction of a Croatian Archeology between Rome and Vienna, 1815-1918, in G. Klaniczay/M. Werner/O. Gecser (Hg.), *Multiple Antiquities – Multiple Modernities. Ancient Histories in Nineteenth Century European Cultures* (Frankfurt a. M. 2011) 449-462.
- Barnes (1996). – Timothy D. Barnes, Emperors, Panegyrics, Prefects, Provinces and Palaces (284-317), *JRA* 9 (1996) 532-552.
- (1999). Timothy D. Barnes, The Wife of Maximinus, *CPb* 94 (1999) 459-460.
- Bassi/Canè (2014). – Jacopo Bassi/Gianluca Canè (Hg.), *Sulle spalle degli antichi. Eredità classica e costruzione delle identità nazionali nel Novecento* (Milano 2014).
- Bogdanović (1998). – Igor Bogdanović, L’arqueologia a Sèrbia, *Cota Zero* 14 (1998) 100-104.

- (2012). Igor Bogdanović, Un pont sobre el temps: identitats antigues i identitats modernes dels Balcans centrals, in J. Argenter (Hg.), *Llengües, cultures, identitats a la mediterrània* (Barcelona 2012) 111-116.
- Bojović (2013). – Dragoljub Bojović (Hg.), *Свети цар Константин и хришћанство. Saint Emperor Constantine and Christianity. Volume I.* (Niš 2013).
- Boschung/Eck (2006). – Dietrich Boschung/Werner Eck (Hg.), *Die Tetrarchie. Ein neues Regierungssystem und seine mediale Präsentation* (Wiesbaden 2006).
- Brandt (1998). – Hartwin Brandt, *Geschichte der römischen Kaiserzeit. Von Diokletian bis Konstantin bis zum Ende der konstantinischen Dynastie (284-363)* (Berlin 1998).
- Brown/Hamilakis (2003). – Keith S. Brown/Yannis Hamilakis, The Cupboard of the Yesterdays? Critical Perspectives on the Usable Past, in K. S. Brown/Y. Hamilakis (Hg.), *The Usable Past. Greek Metahistories* (Lanham/Boulder/New York/Oxford 2003) 1-19.
- Bulić (1929). – Frane Bulić, *Kaiser Diokletians Palast in Split* (Zagreb 1929).
- Calic (2010). – Marie-Janine Calic, *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert* (München 2010).
- Cambi (2009). – Nenad Cambi (Hg.), *Dioklecijan, Tetrarbija i Dioklecijanova Palača o 1700. obljetnici postojanja* (Split 2009).
- Čanak Medić (1978). – Milka Čanak Medić, *Гамзиград. Касноантичкапалата* (Beograd 1978).
- Carlà (2012). – Filippo Carlà, Le iconografie monetali e l'abbandono del linguaggio tetrarchico: l'evoluzione dell'autorappresentazione imperiale (306-310 d.C.), in G. Bonamente/N. Lenski/R. Lizzi Testa (Hg.), *Costantino prima e dopo Costantino* (Bari 2012) 59-84.
- (2014). – Filippo Carlà, La tetrarchia di Slobodan Milošević. Imperatori tardoantichi nella Serbia degli anni Novanta, in Bassi/Canè (2014) 69-81.
- Christodoulou (2002). – Demetrios N. Christodoulou, Galerius, Gamzigrad, and the Fifth Macedonian Legion, *JRA* 15 (2002) 275-281.
- Ćurčić (1993). – Slobodan Ćurčić, Late-Antique Palaces: The Meaning of Urban Context, *Ars Orientalis* 23 (1993) 67-90.
- De Francesco (2017). – Antonino De Francesco (Hg.), *In Search of Pre-Classical Antiquity. Rediscovering Ancient Peoples in Mediterranean Europe (19<sup>th</sup>-20<sup>th</sup> c.)* (Leiden/Boston 2017).
- Demandt/Goltz/Schlange-Schöningen (2004). – Alexander Demandt/Andreas Goltz/Heinrich Schlange-Schöningen (Hg.), *Diokletian und die Tetrarchie. Aspekte einer Zeitenwende* (Berlin/New York 2004).

- Djilas (1993). – Aleksa Djilas, A Profile of Slobodan Milošević, *Foreign Affairs* 72 (1993) 81-96.
- Duval (1997). – Noel Duval, Les résidences imperiales: leur rapport avec les problèmes de légitimité, les partages de l'Empire et la chronologie des combinaisons dynastiques, in F. Paschoud/J. Szidat (Hg.), *Usurpationen in der Spätantike* (Stuttgart 1997) 127-153.
- Dolukhanov (1995). – Pavel M. Dolukhanov, Archaeology in Russia and Its Impact on Archeological Theory, in P. J. Ucko (Hg.), *Theory in Archaeology. A World Perspective* (London/New York 1995) 327-342.
- (1996). Pavel M. Dolukhanov, Archaeology and Nationalism in Totalitarian and Post-Totalitarian Russia, in J. A. Atkinson/I. Banks/J. O' Sullivan (Hg.), *Nationalism and Archaeology* (Glasgow 1996) 200-213.
- Dragović-Soso (2002). – Jasna Dragović-Soso, 'Saviours of the Nation'. Serbia's Intellectual Opposition and the Revival of Nationalism (London 2002).
- Dusanić (1995). – Slobodan Dusanić, Imitator Alexandri and Redditor Libertatis. Two Controversial Themes of Galerius' Political Propaganda, in Srejšović (1995) 76-97.
- Fine (1983). – John V. A. Fine, *The Early Medieval Balkans: A Critical Survey from the Sixth to the Late Twelfth Century* (Ann Arbor 1983).
- Fleury-Ilett (1996). – Béatrice Fleury-Ilett, The Identity of France: Archetypes in Iron Age Studies, in P. Graves-Brown/S. Jones/C. Gamble (Hg.), *Cultural Identity and Archaeology. The Construction of European Communities* (London/New York 1996) 196-208.
- Fögen/Warren (2016). – Thorsten Fögen/Richard Warren (Hg.), *Graeco-Roman Antiquity and the Idea of Nationalism in the 19<sup>th</sup> Century. Case Studies* (Berlin/Boston 2016).
- Garašanin (1988). – Milutin V. Garašanin (Hg.), *Iliri i Albanci – Les Illyriens et les Albanais* (Belgrad 1988).
- Gori (2017). – Maja Gori, Illyrians Across the Adriatic: A Cultural History of an Archaeological Culture, in De Francesco (2017) 119-145.
- Himmelmann (1976). – Nikolaus Himmelmann, *Utopische Vergangenheit* (Berlin 1976).
- Hobsbawm (1983). – Eric Hobsbawm, Introduction: Inventing Traditions, in E. Hobsbawm/T. Ranger (Hg.), *The Invention of Tradition* (Cambridge 1983) 1-14.
- Ivičević (1971). – Jovo Ivičević, Unitarizam: krinka za hegemoniju, *Hrvatski tjednik* (16.04.1971) 4.

- Jones (1997). – Sian Jones, *The Archaeology of Ethnicity. Constructing Identities in the Past and Present* (London/New York 1997).
- Jones/Graves-Brown (1996). – Sian Jones/Paul Graves-Brown, Introduction. Archaeology and Cultural Identity in Europe, in S. Jones/P. Graves-Brown/C. Gamble (Hg.), *Cultural Identity and Archaeology. The Construction of European Communities* (London/New York 1996)1-24.
- Kaiser (1995). – Timothy Kaiser, Archaeology and Ideology in Southeast Europe, in P.L. Kohl/C. Fawcett (Hg.), *Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology* (Cambridge 1995) 99-119.
- Klejn (2012). – Leo S. Klejn, *Soviet Archaeology. Schools, Trends, and History* (Oxford 2012).
- Kohl (1998). – Philip L. Kohl, Nationalism and Archaeology: On the Construction of Nations and the Reconstruction of the Remote Past, *AnnRevAnthrop* 27 (1998) 223-246.
- Kohl/Fawcett (1995). – Philip L. Kohl/Clare Fawcett, Archaeology in the Service of the State: Theoretical Considerations, in P.L. Kohl/C. Fawcett (Hg.), *Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology* (Cambridge 1995)3-18.
- Kohl/Tsetskhladze (1995). – Philip L. Kohl/Gocha R. Tsetskhladze, Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology in the Caucasus, in P.L. Kohl/C. Fawcett (Hg.), *Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology* (Cambridge 1995) 149-174.
- Kolb (1987). – Frank Kolb, *Diocletian und die erste Tetrarchie. Improvisation oder Experiment in der Organisation monarchischer Herrschaft?* (Berlin/New York 1987).
- Koselleck (1979). – Reinhart Koselleck, *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten* (Frankfurt a. M. 1979).
- Kuhoff (2001a). – Wolfgang Kuhoff, *Diokletian und die Epoche der Tetrarchie. Das römische Reich zwischen Krisenbewältigung und Neuaufbau (284-313 n.Chr.)* (Frankfurt a. M. 2001).
- (2001b). – Wolfgang Kuhoff, Zwei Altersresidenzen römischer Kaiser: Aspalathos und Romuliana, in P. Barceló/V. Rosenberger (Hg.), *Humanitas – Beiträge zur alten Kulturgeschichte. Festschrift für Gunther Gottlieb zum 65. Geburtstag* (München 2001) 149-189.
- Kuzmanović/Mihajlović (2015). – Zorica Kusmanović/Vladimir D. Mihajlović, Roman Emperors and Identity Constructions in Modern Serbia, in *Identities: Global Studies in Culture and Power* 22 (2015) 416-432.

- Lalović (1997). – Anka Lalović, 'The Myth about Dionysus in the Iconographic Decoration of Romuliana, in M. Lazić (Hg.), *Antidoron Dragoslavo Srejović* (Belgrad 1997) 437-441.
- Lamont (2010). – Christopher Lamont, 'Contested Sovereignty: The International Politics of Regime Change in the Federal Republic of Yugoslavia, in D. Lane/S. White (Hg.), *Rethinking the 'Coloured Revolutions'* (London/New York 2010) 69-86.
- Laubschner (1999). – Hans Peter Laubschner, 'Beobachtungen zu tetrarchischen Kaiserbildnissen aus Porphyry, *JDAI* 114 (1999) 207-252.
- Leadbetter (2009). – Bill Leadbetter, *Galerius and the Will of Diocletian* (London 2009).
- Lowenthal (21998). – David Lowenthal, *The Heritage Crusade and the Spoils of History* (Cambridge 21998).
- Magaš (1993). – Branka Magaš, *The Destruction of Yugoslavia. Tracking the Break-Up 1980-92* (London/New York 1993).
- Marasović (1997). – Tomislav Marasović, *Split: 1700 years of Development* (Zagreb 1997).
- (2009). – Tomislav Marasović, 'Diciassette secoli di ricerche e restauri nel palazzo di Diocleziano a Spalato, in Cambi (2009) 15-49.
- McNally (1979). – Sheila McNally, 'Der Diokletianspalast in Split, *AW* 10 (1979) 35-46.
- Miller (2007). – N. Miller, *The Nonconformists: Culture, Politics, and Nationalism in a Serbian Intellectual Circle, 1944-1991* (Budapest/New York 2007).
- Mirković (1982). – Miroslava Mirković, 'Eine spätromische befestigte Villa in der Provinz Dacia Ripensis, in D. Papenfuss/V. M. Strocka (Hg.), *Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen in Antertum* (Mainz 1982) 485-492.
- Mladenović (2009). – Dragana Mladenović, 'Astral Path to Soul Salvation in Late Antiquity? The Orientation of Two Late Roman Imperial Mausolea from Eastern Serbia, *AJA* 113 (2009) 81-97.
- Nicholson (1984). – Oliver Nicholson, 'The Wild Man of the Tetrarchy: A Divine Companion for the Emperor Galerius?, *Byzantion* 54 (1984) 253-275.
- Parker (2009). – Philip Parker, *The Empire Stops Here. A Journey Along the Frontiers of the Roman World* (London 2009).
- Pascu (1994). – Ioan Pascu, 'Romania and the Yugoslav Conflict, *European Security* 3 (1994) 153-161.
- Perica (2002). – Vjekoslav Perica, *Balkan Idols. Religion and Nationalism in Yugoslav States* (Oxford 2002).

- Perojević/Marasović/Marasović (2009). – Snjezana Perojević/Katja Marasović, Jerko Marasović, Istraživanja Dioklecijanove palace od 1985. do 2005. godine, in Cambi (2009) 51-93.
- Petrović (1995). – Petar Petrović, Villa and domus tribuni at Mediana, in Srejović (1995) 231-243.
- Petrović (2012). – Ksenija Petrović, *Nationale Identität und Religion in Serbien und Kroatien im Vergleich* (Wiesbaden 2012).
- Popović (2005a). – Ivana Popović (Hg.), *Šarkamen [Eastern Serbia]: A Tetrachic Imperial Palace. The Memorial Complex* (Belgrad 2005).
- (2005b). – Ivana Popović, The Find of the Crypt of the Mausoleum: Golden Jewellery and Votive Plaques, in Popović (2005a) 59-82.
- (2007). – Ivana Popović, Šarkamen – Eine Residenz- und Begräbnisstätte aus der Zeit des Maximinus Daia, in U. Brandl/M. Vasić (Hg.), *Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien* (Mainz 2007) 80-95.
- Popović/Tomović (1998). – Ivana Popović/Miodrag Tomović, Golden Jewellery from the Imperial Mausoleum at Šarkamen (Serbia), *AntTard* 6 (1998) 287-312.
- Radovanović (1997). – Ivana Radovanović, A Sketch for the Portrait of Professor Dragoslav Srejović as a Scientist and a Lecteur, in M. Lazić (Hg.), *Antidoron Dragoslavo Srejović* (Belgrad 1997) 13-35.
- Roksandić (2002). – Drago Roksandić, Shifting Boundaries, Clientalism and Balkan Identities, in J. Revel/G. Levi (Eds.), *Political Uses of the Past. The Recent Mediterranean Experience* (London/Portland 2002) 43-48.
- Sanader (2007). – Mirjana Sanader (Hg.), *Kroatien in der Antike* (Mainz 2007).
- (2009). – Mirjana Sanader, *Dalmatia: Eine römische Provinz an der Adria* (Mainz 2009).
- Shnirelman (1995). – Victor A. Shnirelman, From Internationalism to Nationalism: Forgotten Pages of Soviet Archaeology in the 1930s and 1940s, in P.L. Kohl/C. Fawcett (Hg.), *Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology* (Cambridge 1995) 120-138.
- Shore (1993). – Cris Shore, Inventing the 'People's Europe': Critical Approaches to European Community 'Cultural Policy', *Man* 28 (1993) 779-800.
- (1996). – Cris Shore, Imagining the New Europe: Identity and Heritage in European Community Discourse, in S. Jones/P. Graves-Brown/C. Gamble (Hg.), *Cultural Identity and Archaeology. The Construction of European Communities* (London/New York 1996) 96-115.

- Silber/Little (1997). – Laura Silber/Allan Little, *Yugoslavia. Death of a Nation* (New York 1997).
- Silberman (1995). – Neil A. Silberman, Promised Lands and Chosen Peoples: The Politics and Poetics of Archaeological Narrative, in P.L. Kohl/C. Fawcett (Hg.), *Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology* (Cambridge 1995) 249-262.
- Slapšak (1993). – Bozidar Slapšak, Archaeology and the Contemporary Myths of the Past, *JEA* 1(1993) 191-195.
- (2011). – Bozidar Slapšak, Entangled Histories in South-East Europe. Memory and Archaeology, in G. Klaniczay/M. Werner/O. Gecser (Hg.), *Multiple Antiquities – Multiple Modernities. Ancient Histories in Nineteenth Century European Cultures* (Frankfurt a. M. 2011) 407-432.
- Sodini (2003). – Jean-Pierre Sodini, Archaeology and Late Antique Social Structures, in L. Lavan/W. Bowden (Hg.), *Theory and Practice in Late Antique Archaeology* (Leiden 2003) 25-56.
- Sommer von Bülow (2006). – Gerda Sommer von Bülow, Der spätantike Kaiserpalast in Gamzigrad/Serbien, *Das Altertum* 51(2006) 1-16.
- Srejović (1972 [1969]). – Dragoslav Srejović, *Europe's First Monumental Sculpture: New Discoveries at Lepenski Vir* (London 1972 [Belgrad 1969]).
- (1975). – Dragoslav Srejović, An Imperial Roman Palace in Serbia, *The Illustrated London News* (October 1975) Archaeology 2909.
- (1982-83). – Dragoslav Srejović, Two Memorial Monuments of Roman Palatial Architecture: Diocletianus' Palace in Split and Galerius' Palace at Gamzigrad, *Archaeologia Jugoslavica* 22-23 (1982-83) 41-49.
- (1985). – Dragoslav Srejović, Felix Romuliana, Галеријева палата у Гамзиграду, *Starinar* 36 (1985) 51-67.
- (1992-93). – Dragoslav Srejović, A Porphyry Head of a Tetrarch from Romuliana (Gamzigrad), *Starinar* 43-44 (1992-93) 41-47.
- (1993). – Dragoslav Srejović (Hg.), *Roman Imperial Towns and Palaces in Serbia. Sirmium, Romuliana, Naissus* (Belgrad 1993).
- (1994). – Dragoslav Srejović, The Representation of Tetrarchs in Romuliana, *AnTard* 2 (1994) 143-152.
- (1995). – Dragoslav Srejović (Hg.), *The Age of the Tetrarchs* (Belgrad 1995).
- (1996). – Dragoslav Srejović, *Illiri e Traci* (Milano 1996).
- Srejović/Lalović (1989). – Dragoslav Srejović/Anka Lalović, *Felix Romuliana* (Belgrad 1989).
- Srejović/Lalović/Janković (1980). – Dragoslav Srejović/Anka Lalović/Đordje Janković, Гамзиград, *Starinar* 31 (1980) 65-80.

- Srejović/Tomović/Vasić (1996). – Dragoslav Srejović/Miodrag Tomović/Čedomir Vasić, Šarkamen, Tetrarchial Imperial Palace, *Starinar* 47(1996) 231-243.
- Srejović/Vasić (1994). – Dragoslav Srejović/Čedomir Vasić, *Imperial Mausolea and Consecration Memorials in Felix Romuliana, Gamzigrad, East Serbia* (Belgrad 1994).
- Steindorff (2007). – Ludwig Steindorff, *Kroatien* (Regensburg 2007).
- Sundhausen (2012). – Holm Sundhausen, *Jugoslavien und seine Nachfolgestaaten 1943-2011* (Wien 2012).
- Todorova (2009). – Maria Todorova, *Imagining the Balkans* (Oxford/New York 2009).
- Tomović(1997). – Miograd Tomović, Vrelo, Šarkamen – Imperial Complex. From an Idea to the Discovery or on the Archaeology of Luck, in M. Lazić (Hg.), *Antidoron Dragoslavo Srejović* (Belgrad 1997) 475-482.
- (2005a). – Miograd Tomović, Informations about the Site, in Popović (2005a) 11-18.
- (2005b). – Miograd Tomović, The Memorial Complex, in Popović (2005a) 19-58.
- Trigger (1984). – Bruce G. Trigger, Alternative Archaeologies: Nationalist, Colonialist, Imperialist, *Man* 19 (1984) 355-370.
- (2006). – Bruce G. Trigger, *A History of Archaeological Thought* (Cambridge 2006).
- Tuan (1976). – Yi-Fu Tuan, Geopietty: A Theme in Man's Attachment to Nature and to Place, in D. Lowenthal/M. J. Bowden (Hg.), *Geographies of the Mind. Essays in Historical Geosophies* (Oxford 1976) 11-39.
- Tzifakis (2001). – Nikolaos Tzifakis, The Yugoslav Wars' Implications on Romanian Security, *Southeast European Politics* 2 (2001) 46-58.
- Ucko (1995). – Peter J. Ucko, Archaeological Interpretation in a World Context, in P. J. Ucko (Hg.), *Theory in Archaeology. A World Perspective* (London/New York 1995) 1-27.
- Vasić (2005). – Miloje Vasić, Foreword, in Popović (2005a), 7-9.
- (2007). – Miloje Vasić, Felix Romuliana (Gamzigrad) – Palast und Gedenkmonument des Kaisers Galerius, in U. Brandl/M. Vasić (Hg.), *Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien* (Mainz 2007) 33-53.
- Vasić/Tomović (2005). – Miloje Vasić – Miograd Tomović, Šarkamen (East Serbia): An Imperial Residence and Memorial Complex of the Tetrarchic Period, *Germania* 83(2005) 257-307.

*Die tetrarchischen kaiserlichen Villen in Kroatien und Serbien*

- von Bülow (2012). – Gerda von Bülow, Überlegungen zur Standortwahl für den tetrarchenzeitlichen Kaiserpalast Romuliana – Gamzigrad (Serbien), in F. Arnold/A. Busch/R. Haensch/U. Wulf-Rheidt (Hg.), *Orte der Herrschaft. Charakteristika von antiken Machtzentren* (Halle 2012) 41-48.
- von Hesberg (2006). – Henner von Hesberg, Residenzstädte und ihre höfische Infrastruktur – traditionelle und neue Raumkonzepte, in (Boschung/Eck 2006) 133-167.
- Wrede (1981). – Henning Wrede, Eine tetrarchische Gigantomachie in Spalato, *JbAC24* (1981) 67-70.
- Wulf-Rheidt (2007). – Ulrike Wulf-Rheidt, Residieren in Rom oder in der Provinz? Der Kaiserpalast Felix Romuliana im Spiegel der tetrarchischen Residenzbaukunst, in U. Brandl/M. Vasić, *Roms Erbe auf dem Balkan. Spätantike Kaiservillen und Stadtanlagen in Serbien* (Mainz 2007) 59-79.
- Živić (2011). – Maja Živić, Romuliana, a Palace for God's Repose, in G. von Bülow/H. Zabeňlicky (Hg.), *Bruckendorf und Gamzigrad. Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkan-Raum* (Bonn 2011) 101-111.

Filippo Carlà-Uhink & Matthias C. Schneider

## Abbildungen



**Abbildung 1:** Der Diokletianspalast in Split  
(Bild: Matthias Schneider)

*Die tetrachischen kaiserlichen Villen in Kroatien und Serbien*



**Abbildung 2:** Briefmarke 1700 Jahre Split. 20.04.1995.  
Mit freundlicher Genehmigung Hrvatska Pošta



**Abbildung 3:** Sondermünze 1700 Jahre Split. 23.11. 1995.  
Mit freundlicher Genehmigung Hrvatska narodna banka.



**Abbildung 4:** Sondermünze 1700 Jahre Split. 23.11. 1995.  
Mit freundlicher Genehmigung Hrvatska narodna banka.



**Abbildung 4:** 500 Kuna Schein.  
Mit freundlicher Genehmigung Hrvatska narodna banka.



**Abbildung 5:** Ivan Meštrović, Gregor von Nin  
(Bild Matthias Schneider)

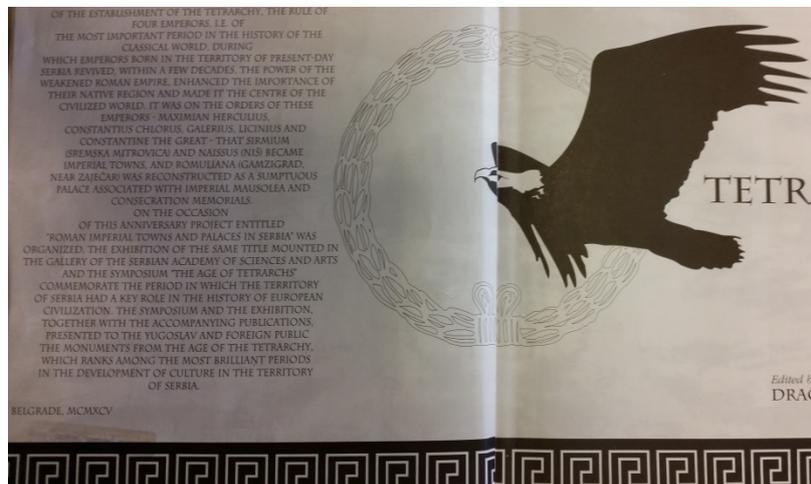


Abbildung 6: Srejović 1995, 4-5.



Abbildung 7: RIC V/2, S. 290, N. 601 (Münzstätte Cyzicus, ca. 293 n.Chr.)  
bietet eine Parallele zur wahrscheinlichen Ikonographie der Porphyrstatue  
von Gamzigrad. Courtesy Numismatica Ars Classica.